MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
13 (1943)

351 (23.12.1943) 2. Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-309661

HAKENKREUZBANNER

Mit dem neuen Wehrmachtbericht

Verlag Mannheim R 1 4 Mannh. Fernsprechanschl. Verlagsleitung 50130, Anzeigen und Vertrieb 50380 Verwaltungsabteilg. 50420 Schriftleitung Heidelberg Pressehaus Bismarckpl. Ruf Heidelberg 3225 wo in der Schalterhalle auch eine Zeitungsabhol- und Annahmestelle für dringende Anz. eingerichtet ist

Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich, 6mal als Mittagszeitg., 1mal als Frühztg. Hauptverbreitungsgebiet Groß-Mannheim u. Nordbaden. Bezugspreis: Durch Träger frei Haus RM 2.—, durch die Post RM 1.70, zuzüglich Bestellgeld. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste 13 gültig. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

2. AUSGABE | EINZELPREIS 10 RPF | 13. JAHRGANG | NUMMER 351 | DONNERSTAG, DEN 23. DEZEMBER 1943

Verfall der nordafrikanischen Armee

Anklage auf Hochverrat gegen Giraud nur eine Frage der Zeit

Zeichen ernster Zersetzung

Vichy, 23. Dez. (Eig. Dienst)

Wieder ist ein höherer Offizier de Gaulles aus Algier geflohen und in Tanger eingetroffen. Es handelt sich um Oberst Malez, der der Rekrutierungschef der gaullistischen Armee in Nordafrika gewesen ist. Oberst Malez hat eine Dienstreise dazu benutzt, um heimlich über die Grenze nach Spanisch-Marokko zu gelangen, nachdem er drei Jahre lang einer der engsten Mitarbeiter de Gaulles gewesen ist.

Bei seiner Ankunft in Tanger gab Oberst Malez über die Gründe seiner Flucht Auskunft. Er erklärte, daß sich in der gaullistischen Armee in Nordafrika „sehr ernste Zersetzungssymptome" zeigten. Die Mehrzahl der aktiven Offiziere werde auf Drängen der kommunistischen Wortführer in Algier öffentlich beschimpft, verhöhnt und beleidigt. Es wird ihnen zugerufen, sie seien Hochverräter. Hunderte von höheren Offizieren sind fristlos entlassen worden. Viele sind unter Anklage gestellt worden.

Nach Ansicht von Oberst Malez besteht die augenblickliche Armee in Nordafrika in Wirklichkeit überhaupt nicht mehr. Etwa 50 000 Marxisten, Volksfrontler und Kommunisten, die vor der Ankunft der Anglo-Amerikaner in Konzentrationslagern saßen, sind befreit worden und unter das Kommando Andrés, des „Meuterers der Schwarzmeerflotte", gestellt worden. Giraud, der immer noch den Titel eines Oberbefehlshabers offiziell führt, habe versucht, zu interventieren, aber ohne den geringsten Erfolg.

Malez bestätigt, daß Girauds Einfluß auf den Nullpunkt gesunken ist. Es sei nur noch eine Frage der Zeit, wann er von der Reinigungskommission wegen Hochverrat angeklagt werde. Aber vielleicht zieht es Giraud vor, rechtzeitig Algier zu verlassen, um ins neutrale Ausland zu fliehen.

Ebenso oder vielleicht noch schlimmer sei die Lage der nordafrikanischen Polizei. Neun Zehntel der Polizei seien zum Kommunismus übergetreten. Dies geschehe nicht etwa aus Überzeugung. Vielfach werde das Bekenntnis zum Kommunismus nur deshalb ausgesprochen, weil eben die Kommunisten in Nordafrika politisch herrschen und weil ohne ihre Zustimmung niemand mehr eine öffentliche Funktion ausüben kann. Um sich und ihre Familien vor dem Hunger zu bewahren, entschlossen sich viele, sich bei der kommunistischen Partei als Mitglied anzumelden, vielfach dient die Zugehörigkeit zur kommunistischen Polizei auch dazu, eine Beförderung zu erreichen.

Sowjetischer Brückenkopf in Nordafrika

Stockholm, 23. Dez.

„Folkets Dagbladet" beschäftigt sich mit der fortschreitenden Bolschewisierung Nordafrikas. Nach Behauptungen von Flüchtlingen, die aus Nordafrika nach Frankreich gekommen seien, sei es die Absicht der Sowjets, in Nordafrika eine bolschewistische Regierung zu errichten, die bei einem Zusammenbruch Europas nach Paris umsiedeln und von dort aus die Bolschewisierung Europas leiten solle. In Afrika werde vorläufig ein wertvoller sowjetischer Brückenkopf gebildet, und der sowjetische Botschafter Bogomolow habe reiche Mittel zur Verfügung.

Dem wachsenden sowjetischen Einfluß entgegenzuwirken sei unmöglich, da schätzungsweise neun Zehntel der de-Gaulle-Polizei bis zum Jahresabschluß kommunistisch organisiert sein würden. In allen wichtigen Verwaltungszweigen bis hinauf zu den höchsten Behörden seien bereits zuverlässige Kommunisten. Bogomolow verteile freigebig Lebensmittel aus amerikanischen Heeresbeständen und Lautsprecherautos führen durch die Straßen und verkündeten die Parole: „Es lebe die nordafrikanische Sowjetrepublik!" Weiter betont das Blatt, daß die Verhältnisse in Süditalien einen außerordentlich günstigen Boden für die bolschewistische Agitation geschaffen hätten.

Rundfunkansprache von Dr. Goebbels

Berlin, 23. Dezember.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Heiligabend zur fünften Kriegsweihnacht zu den Deutschen in der Heimat, an der Front und in aller Welt. Die Rede wird um 21 Uhr über alle deutschen Sender übertragen.

Neue deutsche Angriffe bei Kirowograd

Kampf eines deutschen U-Bootes mit Flugzeugen vor Norwegens Küste / Feindangriffe in Süditalien abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Nikopol wurden mehrere schwächere Angriffe der Sowjets abgewiesen.

Südöstlich Kirowograd setzten unsere Truppen ihre Angriffe fort und nahmen ein wichtiges Höhengelände. Weiter nördlich wurde eine sowjetische Kampfgruppe eingeschlossen und vernichtet.

Im Raum von Schitomir scheiterten mit starken Infanterie- und Panzerkräften geführte feindliche Durchbruchsversuche nach hartnäckigen Kämpfen. Sechsundsiebzig Sowjetpanzer wurden abgeschossen.

Nordwestlich Retschiza warfen unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe die Bolschewisten weiter zurück.

Im Abschnitt Witebsk beschränkte sich der Feind gestern auf örtliche Angriffe, die abgeschlagen wurden.

Das II. Bataillon des Grenadierregiments 528 unter Führung des Hauptmanns Dörmann hat sich in den schweren Angriffs- und Abwehrkämpfen südwestlich Slobin besonders bewährt.

In Süditalien griff der Feind wiederholt mit starker Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung im Abschnitt von Ortona an. Sämtliche Angriffe wurden in erbitterten Kämpfe unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Fünf Panzer wurden abgeschossen. An der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Vor der norwegischen Küste griffen fünf britische Torpedoflugzeuge ein deutsches U-Boot und ein kleines Fahrzeug der Kriegsmarine mit mehreren Torpedos erfolglos an. Zwei der angreifenden Flugzeuge wurden vernichtet, ein drittes in Brand geschossen.

Nordamerikanische Bomber drangen am gestrigen Tage unter dem Schutz starker Bewölkung nach Nordwestdeutschland ein. Durch Luftverteidigungskräfte zersprengt und am zusammengefaßten Angriff gehindert, warf der Feind wahllos Spreng- und Brandbomben auf mehrere Orte. 28 der angreifenden Flugzeuge, darunter 21 schwere Bomber, wurden abgeschossen.

Vier weitere Flugzeuge verlor der Feind über den besetzten Westgebieten.

In den Abendstunden des gestrigen Tages flogen feindliche Störflugzeuge in das Rheinland ein.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Eastbourne.

„Befreiung" durch Bombenterror

In letzter Zeit haben die Engländer und Amerikaner zahlreiche Terrorangriffe gegen kroatische Städte unternommen, vor allem gegen die Hafenstädte an der Adria, aber auch gegen Städte im Innern des Landes, so zum Beispiel gegen Serajewo. Militärische Ziele sind bei diesen Luftangriffen nicht getroffen worden, dafür erlitt die kroatische Bevölkerung bedauernswerte Verluste. Es war auch ganz offensichtlich, daß die englisch-amerikanischen Flieger den Befehl bekommen haben, die Zivilbevölkerung anzugreifen. Die Feinde hatten schon seit langer Zeit die Möglichkeit, diese Städte, in erster Linie die dalmatischen Küstenorte, aus der Luft anzugreifen, doch haben sie dieses nicht getan, so lange dort die Truppen Badoglios standen, jetzt haben sie besonders in Split zahlreiche Bomben abgeworfen. Die Hintergründe für diese Terrorangriffe dürften zweifellos politischer Natur sein.

Der bekannte kroatische Publizist Ivo Bogdin wies dieser Tage in einem Leitartikel darauf hin, daß die anglo-amerikanische Agitation den Kroaten immer wieder die „Befreiung" versprach. Bogdin stellt dazu fest, daß diese Feindagitation in krassem Widerspruch zu den Taten der Engländer und Amerikaner steht und bezeichnet in ironischer Form die Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Flieger als „besonders liebenswürdige Befreiungsmethode der Amerikaner."

Schließlich weist man in Agramer politischen Kreisen darauf hin, daß die Terrorangriffe gegen kroatische Städte, die gleichzeitig mit Angriffen auf die Hauptstadt Sofia erfolgten, die Ankündigung einer weiteren militärischen Aktion auf dem Balkan darstellen sollen. Sollten aber die Anglo-Amerikaner sich von diesen Terrorangriffen auf dem Balkan militärische Erfolge oder gar die Erreichung psychologischer, für die Kriegführung entscheidender Ziele versprechen, dann dürften sie sich gewaltig täuschen. Die Bevölkerung dieser Gebiete hat zwei Jahre hindurch unter der Willkürherrschaft verräterischer Badoglio-Generale gelitten. Sie weiß, daß diese Generale zusammen mit ihrem Generalstabschef zu den Engländern übergegangen sind und jetzt auf englischer Seite kämpfen. Sie wird sich daher auch durch derartige Terrorangriffe nicht einschüchtern lassen, denn sie weiß sehr genau, welches Schicksal sie im Falle eines Gelingens der anglo-amerikanischen Balkanpläne von seiten der Feinde, und zu diesen gehören auch Badoglio und seine verräterischen Generale, zu erwarten hätte.

Wi'sons Schatten

Lissabon, 23. Dez.

Die republikanischen Erfolge bei den letzten Herbstwahlen stärken die allgemeine Auffassung, daß jeder andere demokratische Kandidat als Roosevelt bei der kommenden Präsidentschaftswahl bestimmt unterliegen würde. Durch zahlreiche Nachwahlen wurde diese Prognose bestätigt. Über die Hälfte der Einzelstaaten hat heute republikanische Gouverneure, die Partei kontrolliert die Parlamente aller größeren Staaten nördlich der Mason-Dixier-Line mit Ausnahme von Indiana.

Wenn auch im Bereich der Politik auf längere Sicht niemals etwas mit Sicherheit vorausgesagt werden kann, so bringt diese Entwicklung, unterstützt durch Roosevelts Reserve in der Innenpolitik, mit leidlich absoluter Sicherheit eine beträchtliche Mehrheit bei den Herbstwahlen 1944 im Repräsentantenhaus. Im Senat, der nur zu einem Drittel neu gewählt wird, ist vielleicht noch eine demokratische Mehrheit vorhanden; aber sie wird nicht auf Roosevelt hören. Die konservativen Demokraten des Südens sind in letzter Zeit bei entschiedenen Abstimmungen, ob es sich nun um neue Steuern oder Subventionen für Familien handelte, immer mit ihren republikanischen Kollegen zusammengegangen. Bei anderen Entscheidungen, wie dem Smith-Connally-Antistreikgesetz, stimmte sogar die Hälfte der Roosevelt-Partei gegen ihren nominellen Vorsitzenden. Die Fragestellung ist daher heute: Kandidiert Roosevelt überhaupt noch einmal?

Er wird es nicht vor Zusammentreten des Parteikonvents im Juni 1944 wissen lassen. Das Gegenteil wäre unklug. Wenn man nämlich vorher wüßte, er kandidiert nicht wieder, dann hätten insbesondere seine außenpolitischen Entscheidungen nur geringen Wert. Aber auch die Republikaner werden mit ihren Kandidaten nicht eher herauskommen. Ebenso wie 1940 in Philadelphia kann es dabei eine Überraschung geben. Bevorzugter Kandidat der Republikaner ist immer noch der zweiundvierzigjährige Neuyorker Gouverneur Thomas E. Dewey, während die Chancen des Außenseiters Wendell Willkie im Augenblick niedriger stehen. Außerdem ist mehr oder weniger als Verlegenheitslösung für General MacArthur wie auch für den langjährigen Ohio-Gouverneur John W. Bricker eine gewisse Stimmung vorhanden. Daß ein General gegen seinen obersten Kriegsherrn mitten im Kriege Wahlreden halten soll, muß als grotesk und „amerikanisch" angesehen werden. Ist es doch merkwürdig, daß sich dieser oberste Kriegsherr namens Roosevelt überhaupt zur Wahl stellen muß. In England, einer anderen Demokratie, sind immerhin die Parlamentswahlen im vergangenen Oktober anstandslos um zwölf Monate hinausgeschoben worden.

Während für Dewey, wie gesagt, die Partei arbeitet, arbeitet Willkie für sich selber. Wie man es nicht einmal von seinem vorigen Wahlfeldzug gewohnt ist, schafft er sich einen „Super Kolossal bull up", wie es Carl Sandborig, der bekannte Lincoln-Biograph bezeichnet. Kein öffentliches Amt bindet Willkie. Millionen lesen und lasen sein Reisebuch „Eine Welt". Täglich ist sein Name in der Zeitung. Magazine bringen Bilderserien aus seinem Leben. Heute sieht man, wie Willkie auf einer Kundgebung in Neuyork spricht, morgen, wie er durch die wogenden Maisfelder seiner drei Farmen im heimatlichen Indiana radelt. Demnächst wird die Verfilmung von „Eine Welt" in allen USA-Kinos laufen. Hinter Willkie stehen Farmer, Arbeiter, Neger, Wallstreet, Angestellte und Kommunisten, eine bunte Gefolgschaft also, die sich, wie immer mehr Nordamerikaner, von dem Mann mit dem wirren Haarschopf, mit dem fliegenden Schlips, dem viel zu engem Anzug um einen bärenhaften Körper und der aus voller Brust kommenden Stimme gefangen nehmen läßt, ein „superman" also gegen den körperlich hilflosen Roosevelt, den die meisten Nordamerikaner lange genug gesehen und gehört haben.

Im Januar werden Nationalkomitees von Demokraten und Republikanern zusammentreten, um Tagungsorte für die jeweiligen Nominierungskonvente zu bestimmen. Im Frühjahr beginnen die eigentlichen Wahlvorbereitungen mit der Auslese von Wahlmännern in den einzelnen Distrikten, die zum Konvent geschickt werden sollen. Die USA-Politik wird sich in den kommenden Monaten daher völlig auf die „Home Consumption" einstellen. Niemand wird es verhindern können, daß in der zunehmenden Hitze der Wahlvorbereitungen die innerpolitischen Risse größer werden. Den organisierten „Drucktruppen" der Farmer, Gewerkschaften, Industriellen und Finanzleute werden wieder lauter, die „Isolationisten mehr von sich hören lassen. Roosevelt hat die Farmer verloren, wie die Kentucky-Wahl Ende November erwies. Die Gewerkschaften sind ihm nur noch lauwarm ergeben, da er die Inflation nicht aufgehalten hat. Ob die Männer in Uniform – Roosevelts größter Stimmblock – wählen dürfen, ist sehr unwahrscheinlich, da die aus Republikanern und konservativen Demokraten bestehende Mehrheit gegen den Gesetzesvorschlag erfolgreich opponiert.

Die Demütigung einer Wahlniederlage am Ende einer großen politischen Laufbahn wird Roosevelt um so weniger hinnehmen wollen, als ihm das Beispiel Woodrow Wilsons vor Augen steht, der das Volk 1918 aufrief, einen ihm ergebenen Kongreß zu wählen. Das Gegenteil war der Fall. Trotzdem ging Wilson nach Paris und wurde dann dort bekanntlich glatt an die Wand gedrückt. Roosevelt wird daher eine vierte Kandidatur kaum riskieren, wenn seine Ratgeber beim Zusammentreten des Parteikonvents im Juni 1944 eine Wiederwahl für unsicher ansehen. Die von den Demokraten zu Beginn des Jahres ausgegebene Parole, Roosevelt wird automatisch wiedergewählt, wenn der Krieg bis Herbst 1944 noch andauert, ist schon heute tot und erledigt.

Geplanter Kurswechsel der britischen Agitation?

Schlecht getarnte Manöver sind schon im Entwicklungsstadium erkannt

(Von uns. Berliner Schriftleitung)

Wo. Berlin, 22. Dez.

Langsam, aber stetig, mehren sich die anglo-amerikanischen Stimmen, die ihre Völker auch der letzten Illusion berauben, um der Gefahr zu entgehen, daß es auch dem Letzten unter ihnen klar würde, daß alle gemachte Siegesstimmung nichts war als ein verkrampfter Bluff, ohne die geringste Aussicht auf Erfolg.

Aus der Schar der Versuche, dem britischen Volk die Augen für die harte Wirklichkeit wieder zu öffnen, möge als willkürlich herausgegriffenes Beispiel der „Glasgow Herald" zitiert werden, der feststellt: War es nach viereinhalb Kriegsjahren im Weltkrieg 1914/18 in der Welt klar, daß Deutschland aus diesem Ringen als Unterlegener hervorgehen würde, so lasse sich dies in diesem Krieg nicht sagen. Deutschland sei noch nicht einmal annähernd geschlagen, ja, man könne nicht einmal eine Parallele mit dem ersten Weltkrieg ziehen. Als der erste Weltkrieg im dritten Jahr war, habe die ganze Welt, einschließlich Japan, gegen Deutschland gestanden. Vor allem aber hätten Engländer und Amerikaner keinerlei Befürchtungen um den Fernen Osten gehabt, wohingegen sie dort jetzt schon weitere Teile an Boden verloren hätten und in schweren Kämpfen mit dem auf deutscher Seite stehenden Japan verwickelt seien.

Soweit diese britische Warnung an die Adresse des eigenen Volkes. In derselben Linie liegt ein grundlegender Aufsatz des bekannten britischen Publizisten Liddell Hart, der sich mit der Lage in Italien auseinandergesetzt, damit nur andeutend, daß man sich bei den Alliierten immer mehr Kopfschmerzen um diese Gebiete macht. In den schweren Kämpfen gegen die zäh und geschickt kämpfenden, überlegen geführten Deutschen erleiden die Angreifer ständig schwerste Verluste. Schwedische Korrespondenten berichten, daß die Verluste der Amerikaner in den letzten Kämpfen sehr groß gewesen seien und daß beispielsweise von einer amerikanischen Kompanie von 100 Mann nur 24 übrig geblieben wären. Die Offiziere seien alle gefallen. Der Militärsachverständige Liddell Hart kommt ebenso wie alle seine überhaupt ernst zu nehmenden Kollegen auf der Feindseite zu der Erkenntnis, daß sich die Kriegführung in Italien festgefahren habe. Bis jetzt, so schreibt er, seien noch keine wirklichen Gewinne erzielt worden. Die Alliierten hätten vielmehr in dem von ihnen besetzten Teil von Italien ein Chaos geschaffen. Man müsse auch hier mit schwersten psychologischen Rückwirkungen der Zerstörungen und des Elends rechnen, das in Italien geschaffen worden sei. Das Bild, das die „Befreiung" Italiens durch einen langsamen Zermalmungsprozeß biete, könne andere Völker Europas kaum dazu veranlassen, das Eingreifen der Anglo-Amerikaner mit Freude zu begrüßen. Wie „Göteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung", die gewiß nicht in dem Verdacht steht, deutschfreundlich eingestellt zu sein, berichtet, herrscht in Süditalien ein Zustand, den man als einen wirklichen Krieg zwischen Republikanern und Monarchisten mit dem alliierten Oberbefehlshaber als Schiedsrichter bezeichnen könne. Das düstere Bild, das der englische Militärschriftsteller über diese Zustände in Italien andeutet, wird ausführlich in einem Artikel der „Times" über die Lebensmittelversorgung der Zivilbevölkerung in den von den Anglo-Amerikanern besetzten Gebieten Italiens bestätigt. Eine der schwierigsten Aufgaben werde es sein, so schreibt die „Times", im Winter eine Hungersnot zu verhindern.

Wenn man diese einzelnen Feststellungen von alliierter Seite betrachtet, die darin gipfeln, daß sich ihre militärische wie agitatorische Offensive festgefahren hat, dann nimmt es nicht Wunder, wenn Meldungen aus Portugal aus den Kreisen der dort tätigen anglo-amerikanischen Journalisten davon berichten, daß die gesamte alliierte Propaganda zu Beginn des neuen Jahres völlig umgestaltet werden soll. Es habe sich gezeigt, daß die bisherige Agitation, die auf Einschüchterung des deutschen Volkes ausging, indem man von bedingungsloser Kapitulation und grausamer Bestrafung sprach, nicht die erwünschten Erfolge gehabt habe. Man wolle in Zukunft den Eindruck erwecken, als ob die vereinigten Nationen und insbesondere England, das größte Verständnis für Europa und die europäischen Belange hätte. Es stehen also liebliche Schalmeienklänge zu erwarten, die etwa so tönen werden: England sei davon überzeugt, daß der europäische Kontinent nicht ohne ein einiges und friedliches Deutschland leben könne. Deutschland könne und soll in befriedetem wirtschaftlichem Verhältnis leben; nur das nationalsozialistische Regime müsse abgeschafft werden.

Die ersten Anzeichen dieses Kurswechsels der Feindagitation sind bereits in einem Teil der britischen Presse, und vor allem in den Diensten der Reuter-Agenturen sichtbar. Im neuen Jahr werden also alle Organe der Engländer und Amerikaner die gleiche Taktik verfolgen.

Exkönig Peter zwischen zwei Stühlen

Kampfansage Titos gegen Peter und seine Emigrantenclique

Bern, 23. Dez.

Der Agitationsapparat des Banditenführers Tito hat in einer bemerkenswerten Schärfe einen Angriff gegen den jugoslawischen Exkönig Peter und den Emigrantenkriegsminister Mihailowitsch unternommen. Er behauptet, daß die „Regierung des Generals Tito" die einzig rechtmäßige sei, und kündigt an, daß Tito alle internationalen Verpflichtungen „revidieren" und künftig diejenigen Abmachungen „nicht anerkennen" werde die von der Emigrantenregierung Peters eingegangen wurden. In massivster Form beschuldigt der Banditenführer den Exkönig und die Monarchie der „furchtbarsten Verbrechen und Verräterei" und nennt den Exkönig Peter den „Oberbefehlshaber der verräterischen Tschetnickbanden."

Tito, der „Marschall" von Stalins Gnaden, hat damit dem Exkönig Peter und der immer noch von London anerkannten Emigrantenregierung offene Feindschaft angesagt. Nachdem London bereits eine Militärmission zu dem Banditenhäuptling geschickt und dessen Regiment anerkannt hat, beleuchtet das Pamphlet Titos in krassen Farben den Verrat Englands an der von ihm anerkannten Emigrantenregierung. Genau so, wie Churchill auf den Wink des Kremldiktators die jugoslawische Emigrantenclique hat fallen lassen, distanziert es sich auch von den anderen Emigranten, die bisher von den Brosamen lebten, die von den britischen Plutokraten-Tischen fallen. Die ganzen Pläne, die London einst mit dem Emigrantenklüngel hatte, sind unter dem Tisch verschwunden in dem Augenblick, als Stalin zu verstehen gab, daß er mit den Emigranten nichts zu tun haben wolle.

Schiffstragödie vor der portugiesischen Küste

Die Strandung des spanischen Frachters „Fernando Ygarra"

Lissabon, 23. Dez. (Eig. Dienst)

Der spanische Dampfer „Fernando Ygarra", der bei Penicke in der Nähe von Lissabon am Sonntag gestrandet war, ist am Dienstag ein Opfer des Sturmes geworden, der seit Tagen ganz Portugal heimsuchte. Obgleich portugiesische Kriegsmarine und Rettungsmannschaften aller Art eingesetzt waren und das verunglückte spanische Schiff so dicht vor der Küste lag, das man selbst durch den Sturm und das Toben des Meeres hindurch die Hilferufe der Besatzung hörte und sie deutlich erkennen konnte, war es nicht möglich, Hilfsseile zu dem spanischen Schiff zu spannen.

In zwei Tagen verzweifelter Bemühungen konnte man lediglich acht Schiffbrüchige an Land bringen. Die übrigen sechsundzwanzig wurden ein Opfer der Wellen. Einige der Leichen wurden bereits an den Strand geworfen, andere sind verschollen. Vielfach waren die Verunglückten durch den langen Kampf mit den Elementen entkräftet waren, nicht mehr in der Lage, ihren Widerstand weiter durchzuhalten und wurden vom Wrack heruntergespült. Das Schiff selbst ist restlos zerstört worden. Hunderte von Personen, die zur Hilfeleistung bei den Rettungsarbeiten herbeigeeilt waren, aber infolge des Sturms und der ungünstigen Geländeverhältnisse keine Hilfe bringen konnten, wohnten in tiefster Erschütterung dem langsamen Ende der „Fernando Ygarra", der schwersten Schiffstragödie, die sich in den letzten Jahren vor der portugiesischen Küste abgespielt hat, bei.

MARCHIVUM

... U-Boot-Kommandanten

Berlin, 23. Dez.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende U-Boot-Kommandanten: Kapitänleutnant Egon Reiner Freiherr von Schlippenbach; Kapitänleutnant zur See Horst-Arno Fenski; Kapitänleutnant Heinz Franke sowie den leitenden Ingenieuren eines U-Bootes Kapitänleutnant Ing. Hellmut Rohweder.

Kriegsaufgaben des HJ-Heimbaues

Berlin, 23. Dez.

Unter Leitung von Stabsführer Möckel trat der Arbeitskreis für HJ-Heimbeschaffung zur Planung und Durchführung kriegswichtiger Baumaßnahmen zusammen.

Mit Ausbruch des Krieges beschränkte sich der HJ-Heimbau auf die Fertigstellung begonnener Bauvorhaben, um nunmehr den Bau von Unterkünften für die im Kriegseinsatz stehende Jugend zu aktivieren. Im Vordergrund stehe dabei, wie Stabsführer Möckel bekanntgab, die Jugendwohnheime der in der Kriegsproduktion stehenden Jugendlichen, sowie der Ausbau von Unterkünften für die umquartierte Jugend in den Aufnahmegauen des Reiches.

Stabsleiter Sündermann in Prag

Prag, 23. Dez. (Eig. Dienst.)

Vor führenden Persönlichkeiten aus Böhmen und Mähren, unter denen sich zahlreiche Pressevertreter befanden, sprach im „Presseklub von 1939" in Prag der stellvertretende Reichspressechef, Stabsleiter Sündermann über die politische Lage. Besondere Bedeutung gewann der Vortragsabend durch die Anwesenheit des deutschen Staatsministers für Böhmen und Mähren, ##-Obergruppenführer K. H. Frank und mehrerer Minister der Protektoratsregierung.

Stabsleiter Sündermann gab an Hand von zahlreichen Beispielen aus seinen reichen Erfahrungen ein überaus fesselndes Bild der militärischen und politischen Lage, wie sie sich nach einem Jahr stolzester Bewährung darstellt und kam zu einem ebenso überzeugenden Ausblick auf die kommenden Entwicklungen, denen das deutsche Volk mit aller Ruhe und Zuversicht entgegensehen könne.

Der erste Transport geraubter italienischer Kinder

Rom, 23. Dez.

Mit tiefer Trauer berichtet der römische Rundfunk von der jetzt zur Wirklichkeit gewordenen Verschleppung süditalienischer Kinder nach der Sowjetunion. In den letzten beiden Tagen sind sechs Schiffe mit sizilianischen Kindern aus dem Hafen von Syrakus mit Bestimmung nach einem Sowjethafen ausgelaufen. Weitere Transporte sind nach zuverlässigen Berichten in Vorbereitung.

Um das Kriegsgericht für Kimmel und Short

EP. Lissabon, 23. Dez.

Admiral Husband Kimmel und Generalmajor Walter Short, die Befehlshaber der USA-Streitkräfte von Pearl Harbour am 7. Dezember 1940, sollen innerhalb der nächsten sechs Monate vor ein Kriegsgericht gestellt werden, „falls dies für notwendig befunden wird", so lautet eine Verordnung, die vom Präsidenten Roosevelt am Dienstag in Washington amtlich bekanntgegeben wurde.

„Daily Sketch" warnt

Stockholm, 23. Dez.

Der Londoner „Daily Sketch" hält es einmal für notwendig, die Engländer zu noch größeren Kriegsanstrengungen anzuspornen. „Vor allem" so schreibt das Blatt, „sollten wir endlich mit dem Luxus aufräumen, den Gegner zu unterschätzen. Es ist sehr leicht für mich, zu behaupten, Joe Louis wäre kein guter Boxer, wenn ich nicht im Ring gegen ihn anzutreten brauche. Ebenso leicht ist es für uns alle, zu behaupten, die deutschen und japanischen Truppen würden ihren Kampfgeist verlieren — wenn wir ihnen nicht auf dem Schlachtfeld zu begegnen brauchen". Das Blatt warnt ferner vor allzu großem Optimismus und erklärt, es sei töricht, Niederlagen vertuschen oder beschönigen zu wollen.

Kirowograd, Tscherkassy, Schitomir und an der Beresina

Schwere Verluste der Bolschewisten kennzeichnen die Kämpfe an der Ostfront

Berlin, 23. Dez.

Am Dnjepr-Bogen erneuerten die Sowjets ihre Angriffe am Brückenkopf Nikopol und südwärts Dnjepropetrowsk. Nach dem blutigen Zusammenbruch ihrer bisherigen Vorstöße verschoben sie die Angriffsschwerpunkte etwas nach Westen, ohne aber auch hier den deutschen Widerstand überwinden zu können. Besonders verlustreich für den Feind verliefen die Kämpfe im Bereich der von Dnjepropetrowsk nach Westen führenden Bahn, wo die Sowjets am Vortage eingebrochen waren. Als der Feind nach Heranführung von Verstärkungen weiter vorzudringen versuchte, wurde er im Gegenangriff überraschend in der Flanke gepackt. Unter Abschuß von 21 Sowjetpanzern warfen unsere Truppen die Bolschewisten zurück und stellten die alte Hauptkampflinie auf breiter Front wieder her.

Im Raum südostwärts Kirowograd drängten unsere Truppen unter Ausnutzung ihrer bisherigen Erfolge dem weichenden Feind nach Osten nach und gewannen weiter an Boden. Über die im Wehrmachtsbericht genannten Gefangenen- und Beutezahlen hinaus verloren die Bolschewisten bei diesen Kämpfen naheru 3000 Tote, 173 Maschinengewehre, einige hundert Maschinenpistolen sowie zahlreiches Gerät und 78 Kraftfahrzeuge. Südlich Tscherkassy machte der deutsche Gegenangriff ebenfalls Fortschritte. Es gelang, die in den Vortagen eingesickerten Teile dreier sowjetischer Schützendivisionen zu werfen, die Einbruchstelle zu beseitigen und in den dichten Waldungen dieses Frontabschnitts abgeschnittene feindliche Kräfte auf engem Raum zusammenzupressen.

Nordostwärts Schitomir versuchte der Feind vergeblich, unsere gegen die Bahnlinie Kiew-Korosten vordringenden Kräfte durch Gegenstöße aufzuhalten. Nachdem unsere Truppen unter Abschuß von 37 Sowjetpanzern den Widerstand der sich ihnen entgegenstellenden Bolschewisten zerschlagen hatten, setzten sie ihre Angriffe fort und vernichteten feindliche Kampfgruppen.

Der vor drei Tagen begonnene deutsche Angriff im Raum nordwestlich Retschiza erreichte nach harten Kämpfen nun ebenfalls das gesteckte Ziel. Hier war während der schweren Abwehrkämpfe Mitte November nordwestlich der Beresina eine Frontlücke entstanden, durch die der Feind stärkere Kämpfe in Richtung Bobruisk vorzutreiben versuchte. Vom Gelände begünstigt, dessen natürliche Hindernisse noch durch Verminung und Brückensprengungen verstärkt waren, leisteten die Bolschewisten zähen Widerstand.

Dennoch wurden sie von unseren Truppen geworfen, wobei die Masse einer sowjetischen Schützendivision aufgerieben wurde. Der geschlagene Feind weicht nach Osten aus.

Die Verluste der Sowjets bei den Kämpfen der letzten Tage waren wieder ungewöhnlich hoch.

zember abgeschossenen Sowjetpanzernixv

Zusammen mit den 20 am 21. Dezember abgeschossenen Sowjetpanzern brachten unsere Truppen allein bei Witebsk und südlich Newel in der Zeit vom 13. bis 21. Dezember insgesamt 355 feindliche Panzerkampfwagen und Sturmgeschütze zur Strecke und schossen weitere 15 bewegungsunfähig. Außerdem erbeuteten oder vernichteten sie über 140 Geschütze aller Kaliber, sowie zahlreiche Maschinengewehre, Granatwerfer und sonstige Waffen. Die Mehrzahl der Panzerabschüsse entfiel auf unsere Panzer und Pak-Geschütze auf Selbstfahrlafette. So vernichtete eine schwere Panzerjägerkompanie bereits in den ersten Kampfstunden 30 Sowjetpanzer, davon Leutnant Ernst allein 14. Bis zum Abend des zweiten Kampftages waren im Abschnitt einer sächsischen Infanteriedivision bereits 108 feindliche Panzerkampfwagen außer Gefecht gesetzt worden, während nach Gefangenenaussagen von den 120 am 19. und 20. Dezember eingesetzten Sowjetpanzern nur 13 als einsatzfähig übrig blieben. Die Mehrzahl der Panzer wurde beim Kampf um die Straße Wetebsk-Surash vernichtet, zu der die Bolschewisten unter rücksichtslosem Einsatz ihrer Verbände durchzubrechen versuchten. Vorübergehend konnten zwar einige Panzer und schwächere Infanteriekräfte die Straße erreichen, sie wurden aber in einem auf breiter Front vorgetragenem Gegenangriff wieder zurückgetrieben.

Auch die nach sehr schwerem Artilleriefeuer vorgetragenen neuen Angriffe der Sowjets blieben im Gegenstoß unserer Grenadiere und Panzertruppen liegen. Südlich Newel hielt der feindliche Druck ebenfalls an. Die verschiedentlich mit Kräften bis zu Regimentsstärke angreifenden Bolschewisten wurden jedoch in beweglicher Kampfführung aufgefangen oder abgeschlagen. An einem der Brennpunkte hat der Feind Stellungen hessisch-thüringischer Grenadiere in 8 Tagen 78 mal angegriffen. Er verlor dabei 77 Panzer und mehr als 1000 Mann an Toten. Nordwestlich Newel zog ein bereits seit Tagen heftig umkämpfter Stellungsvorsprung wieder starke feindliche Angriffe auf sich, die nach Abriegelung örtlicher Einbrüche unter Abschuß mehrerer Panzer abgewiesen wurden. Die schweren Abwehrkämpfe in die unsere Luftwaffe wegen Behinderung durch ungünstige Wetterlage nur im geringen Umfang eingreifen konnte dauern unvermindert an.

Der Nordabschnitt der Ostfront
Fr. OKW

Widerwärtige Heuchelei

Stockholm, 23. Dez.

Die Londoner und die USA-Presse gefallen sich darin, den Bombenterror, gegen deutsche Frauen, Kinder und Greise mit Zynismus zu begleiten. So meldet Reuter mit wahrem Wohlbehagen, daß bei dem letzten Überfall auf Frankfurt am Main wiederum einige sogenannte „Wohnblockknacker" abgeworfen worden seien. Diese „Wohnblockknacker" sind jene Bomben, die bewußt über deutschen Wohngebieten abgeladen werden. Reuter brüstet sich also des britischen Mordes an der deutschen Zivilbevölkerung. Dagegen weiß er kein Wort darüber zu sagen, daß dieser Luftangriff etwa, wie die englische Presse früher heuchlerisch zu erklären pflegte der Vernichtung deutscher Produktionsstätten gegolten hätte.

Mit dem gleichen Zynismus und einer widerwärtigen Heuchelei erklärt ein USA-Journalist, man wolle „nicht das Leben unschuldiger Zivilisten vernichten", vielmehr „das Leben unserer Väter, Söhne, Gatten und Brüder erhalten", und deshalb könne es „kein feiges Mitleid und dem Wehklagen aus Berlin geben."

Wir wüßten nicht, daß auch nur das geringste Wort der Klage oder des Jammerns über den Mordterror der USA-Banditen in Berlin laut geworden wäre. Wenn der USA-Journalist richtig unterrichtet wäre, dann hätte er längst wissen müssen, daß die Berliner ebenso wie die Einwohner aller der anderen deutschen Städte, die von den britischen und nordamerikansichen Luftgangstern, heimgesucht werden, einen brennenden Haß in ihren Herzen angesammelt haben, der sich einmal furchtbar entladen wird.

Washingtoner Schu'e im Bolivien-Putsch

Roosevelt hatte bei dem Putsch in Bolivien seine Hand im Spiele

Stockholm, 23. Dez.

Mit der Regierungsumbildung in Bolivien und der Neubesetzung der Ministersitze ist der „Umsturz" in diesem Lande in einer Art und Weise über die Bühne gegangen, die auf den ersten Blick Washingtoner Schule verrät. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Roosevelt bei dem Putsch in Bolivien seine Hand im Spiel hatte. Die Oeffentlichkeit in USA reagiert entsprechend. Sie kennzeichnet die bisherige Regierungstätigkeit des bisherigen Staatspräsidenten Penjaranda als gewalttätig und gegen eine starke Opposition aus der Mehrheit des bolivianischen Volkes gerichtet. Die Tatsache, daß von einer derart starken Opposition in diesem Lande bisher nichts an die Oeffentlichkeit gedrungen ist, wird selbstverständlich ignoriert. Man erwähnt ferner mit keinem Wort, daß es der gleiche Penjaranda war, der auf Betreiben Washingtons das bolivianische Volk in den Krieg gegen die Achsenmächte trieb.

Nachdem der innerpolitische Kredit des gestürzten Präsidenten und seiner inzwischen mit ihm verhafteten Regierungsmitgliedern im Weißen Haus auf den Nullpunkt gesunken war und deshalb mit ihm für Washington keinerlei politische Geschäfte mehr zu machen sind, hat Roosevelt nach bewährtem Muster Penjaranda als einen Mohren, der seine Schuldigkeit getan hat, durch eine von ihm inszenierte „starke Opposition" vertreiben lassen.

Die neue Regierung hat sich denn auch beeilt, in Interviews ihre Solidarität mit den Anglo-Amerikanern zu versichern und zu behaupten, vollkommen „demokratisch" zu sein.

Bengalen steht am Abgrund

250 000 Todesopfer in einem einzigen Bezirk

Berlin, 23. Dez. (Eig. Dienst)

In einem Reuter-Bericht über einen Appell wurde die Zensur durchbrochen und ein Ausschnitt aus dem gegenwärtigen indischen Elend freigegeben. Es heißt in dem von Reuter wiedergegebenen Appell, in der Woche, die am 18. Dezember endete, hätten Hungersnot und Seuchen allein in Kalkutta 1405 Todesopfer gefordert. In der vorhergehenden Woche seien es 1806 Todesopfer gewesen und in der vorangegangenen Woche 1509.

Hiermit ist öffentlich zugegeben, daß die Katastrophe noch längst nicht in ihren schlimmsten Auswirkungen beseitigt ist. In dem Appell, der „zur Rettung Bengalens" auffordert, wird eine Aufstellung der Gesamtopfer in der Provinz Bengalen gegeben. Danach starben allein in dem ostbengalischen Distrikt Noakhali etwa 250 000 Inder, während 200 000 zwischen Tod und Leben schweben. In verschiedenen Städten dieses Gebietes, deren Einwohnerzahl bei weitem nicht eine Million ausmachte, sind innerhalb der letzten Monate bis zu 50 000 Todesfälle auf den Hunger zurückzuführen oder auf unmittelbar mit dem Hunger zusammenhängende Gründe.

Es heißt in dem Hilferuf an die Anhänger der Moslem-Liga in ganz Indien, Indien stehe vor dem moralischen und physischen Zusammenbruch und Hilfe sei unbedingt und schnellstens notwendig.

Der Aufruf wurde etwa zur gleichen Zeit ausgearbeitet und veröffentlicht, in der der neue Vizekönig Wavell mit nichtssagenden Phrasen und betonten Drohungen seine erste programmatische Rede hielt und so tat, als hänge das Heil und Wehe Indiens unmittelbar mit dem Sieg oder der Niederlage Englands und der Alliierten im gegenwärtigen Weltringen zusammen. Der Moslem-Aufruf kennzeichnet alle verlogenen Erklärungen, alle Presseverlautbarungen und Unterhausreden als billige Lügen. England schwingt die Geißel der Knechtung über ein wehrloses Volk, verlangt von diesem höchste Anstrengungen in der Rüstungsindustrie, spannt die Jugend des Landes in seinen Krieg ein und läßt gleichzeitig Hunderttausende in einem einzigen Distrikt verhungern. Die Wirklichkeit spricht mit unerbittlicher Härte das Urteil über das Empire.

Nicht mehr zu bagatellisieren

Stockholm, 23. Dez.

Das Londoner Luftfahrtministerium hat der Presse Anweisung geben, den Widerstand der deutschen Verteidigung gegen britische Luftangriffe nicht mehr wie bisher zu bagatellisieren. Die Aufgabe der britischen Piloten werde von Woche zu Woche schwieriger. Die feindliche Abwehr werde immer mehr und mehr verbessert und erschwere die Angriffe außerordentlich. Immer wieder müsse man neue Berechnungen anstellen und darüber nachsinnen, wie der Feind am besten übertrumpft oder überlistet werden könne.

Aus diesen Anweisungen geht klar hervor, daß die deutsche Abwehr gegen die Massenterrorangriffe den Engländern bereits viel zu schaffen macht und daß die Aufgabe der britischen Terrorbomber sich von Tag zu Tag schwieriger gestaltet.

Brückenkopf Cherson

Wegen Feindbegünstigung hingerichtet

Berlin, 23. Dez.

Der Dentist Wilhelm Weber aus Hannover, den der Volksgerichtshof wegen Feindbegünstigung zum Tode verurteilt hat, ist hingerichtet worden.

Weber machte einer ihm bis dahin unbekannten Patientin gegenüber, deren anständige und zuversichtliche Einstellung er erkannte, den Versuch, sie in ihrer Haltung durch Hetzreden und bewußte Lügen zu erschüttern. Auch gegenüber anderen Patienten gebrauchte er zersetzende und böswillige Redensarten.

Zuchthaus für gemeinen Denunzianten

Berlin, 23. Dez.

Eine von besonders gemeiner und niederträchtiger Gesinnung zeugende Straftat stand kürzlich vor dem Sondergericht Bielefeld zur Aburteilung. Der 53 Jahre alte Gustav Meise aus Exter Nr. 48 (Kreis Herford) unterhielt seit Jahren ein ehebrecherisches Verhältnis mit einer 25 Jahre alten Frau aus Herford. Das Verhältnis wurde auch fortgesetzt, nachdem die Frau im Jahre 1942 einen Metzgermeister heiratete, der wegen eines Beinleidens nicht zur Wehrmacht eingezogen werden konnte.

Um das Liebesverhältnis ungestört fortsetzen zu können, ging Meise dazu über, anonyme Briefe an die verschiedensten Amtsstellen zu schreiben, in denen er die Einziehung des Metzgermeisters forderte. Er gab sich dabei auch als 74 Jahre alte Frau aus, deren Ehemann im Weltkrieg und deren zwei Söhne in diesem Krieg gefallen seien, während andere Söhne noch vor dem Feind standen. Er schrieb, die Bevölkerung sei darüber empört, daß der Metzgermeister noch nicht eingezogen sei und beschuldigte verschiedene Amtsstellen und Personen, die Einziehung gegen Fleischlieferungen verhindert zu haben. Alle diese Anschuldigungen hatte sich der Angeklagte nur um sein gemeines und schändliches Treiben mit der Ehefrau des Metzgers fortsetzen zu können. Diese Tat, die, wie der Vorsitzer des Sondergerichts zum Ausdruck brachte, in ihrer Gemeinheit einzig dasteht, fand ihre verdiente Sühne. Meise erhielt als Volksschädling zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Auch Ceylon will frei werden

Bangkok, 21. Dez.

In einer Sitzung des Nationalrates von Ceylon in Colombo erklärte ein Mitglied des Staatsrates, der Kongreß werde die Regierung beim Wort nehmen, die versprochen habe, eine gemeinsame Front für die Errichtung einer unabhängigen Verfassung zu schaffen. Wenn Indien ein freies und mächtiges Land werde, müsse Ceylon ein freies, unabhängiges Territorium des freien und geeinten Indiens werden.

Im Raum von Serajewo

Unsere Kartenskizze gibt eine Vorstellung von dem wildzerklüfteten Gebirgsgelände im Raum von Serajewo, wo Soldaten des Heeres und der Waffen-## zusammen mit kroatischen Ustascha-Verbänden erfolgreich gegen kommunistische Banden kämpfen. Die Steilwand von Mokro, ein für uneinnehmbar gehaltenes Kastell, wurde von einer Pionierkampfgruppe im Sturm genommen und damit der Riegel

aufgebrochen, der den Zugang zu einem Lager der Kommunisten versperren sollte. Der Ort Sokolac mußte darauf von den Banditen fluchtartig geräumt werden. — Im Süden von Serajewo liegt das Durmitor-Massiv, das bereits vor mehreren Wochen durch deutsche Truppen von kommunistischen Banden gesäubert werden konnte.

W'chtig zu wissen

Fliegerschaden-Urlaub und Erholungsurlaub

Nach den bestehenden Bestimmungen werden Gefolgschaftsmitgliedern bei Beschädigung ihrer Wohnung durch Luftangriffe durch den Betriebsführer von der Arbeit freigestellt; der Lohnausfall wird ihnen ersetzt und dem Unternehmer vom Arbeitsamt erstattet. Zur Klärung einer Zweifelsfrage hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz entschieden, daß Gefolgschaftsmitglieder, die vom Fliegerschaden gerade während ihres Erholungsurlaubs betroffen werden, dann, wenn die Wohnung nicht nur unbedeutend beschädigt ist, den Erholungsurlaub unterbrechen können. Stellt der Betriebsführer das Gefolgschaftsmitglied wegen Bombenschadens von der Arbeit frei, so hat er ihm dies schriftlich zu bescheinigen. Die Dauer der Freistellung ist auf das unumgänglich Notwendige zu beschränken; sie unterliegt der Nachprüfung durch das Arbeitsamt.

Das Arbeitsverhältnis werdender Mütter

Werdenden Müttern ist auf Wunsch die Zustimmung zur Lösung ihres Arbeitsverhältnisses zu erteilen, wenn sie nicht ihr Arbeitsverhältnis bis zur Schonfrist freiwillig fortsetzen. Dienstverpflichtete Frauen sind unter den gleichen Voraussetzungen zu entpflichten. Es würde dem Sinne dieser Anordnung widersprechen, wenn eine werdende Mutter im Wege der Dienstverpflichtung gegen ihren Willen zum Arbeitseinsatz herangezogen oder von einem Arbeitsplatz auf einen anderen umgesetzt werden würde. Deshalb ist in jedem Fall von einer Dienstverpflichtung werdender Mütter abzusehen. Eine Ausnahme kann nur dann zugelassen werden, wenn die Dienstverpflichtung im Interesse von Mutter und Kind geboten erscheint (z. B. zum Zwecke der Erhaltung der Anwartschaft auf den bisherigen Arbeitsplatz bei einer aus gesundheitlichen Gründen erforderlichen Umsetzung) und die werdende Mutter ausdrücklich zustimmt.

In der gleichen Weise ist bei der Dienstverpflichtung stillender Mütter zu verfahren.

Schulfremdenreifeprüfungen in Baden und Elsaß. Die nächsten Schulfremdenreifeprüfungen in Baden und Elsaß finden voraussichtlich im März 1944 statt. Bewerber, die sich zu dieser Prüfung melden wollen, haben unter Verwendung von zwei Vordrucken, die bei der Expeditur B des Ministeriums des Kultus und Unterrichts in Straßburg, Ruprechtsauerallee 47, anzufordern sind, ihre Prüfungsunterlagen bis spätestens 2. Januar 1944 beim Ministerium des Kultus und Unterrichts und der Abteilung Erziehung, Unterricht und Volksbildung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß in Straßburg, Ruprechtsauerallee 47, einzureichen.

Fernlehrgänge der Deutschen Arbeitsfront. Der seit Jahren ausgezeichnet bewährte Fernunterricht der DAF „Der Weg zur Ingenieurschule" und „Der neuzeitliche Kaufmann", der jungen, begabten und leistungswilligen Menschen die Möglichkeit bietet, sich neben ihrer Berufsarbeit auf ein späteres Studium vorzubereiten, beginnt am 15. Januar 1944 mit zwei neuen Anfangs-Semestern. Die Anmeldung muß bis spätestens 10. Januar erfolgen. Interessenten wenden sich sofort an: Die Deutsche Arbeitsfront, Gauwaltung Baden-Elsaß, Hauptabteilung L. B. B., Straßburg, Lessingstr. 27.

In wenigen Zei'en

Der deutsche und der finnische Regierungsausschuß haben am Dienstag eine Vereinbarung über die Verlängerung des deutsch-finnischen Handelsvertrages für das Jahr 1944 getroffen. Gleichzeitig ist eine vorläufige Regelung des deutsch-finnischen Warenverkehrs für die ersten Monate des Jahres 1944 vereinbart worden.

Der spanische Ministerrat beschloß die Verleihung der Militärmedaille an den ehemaligen Kommandeur der spanischen Freiwilligen-Division, General Esteban Infantes.

Nach einer Meldung aus Algier wurde General Juin zum Befehlshaber der neugebildeten französischen Expeditionstruppen ernannt.

Am Montag wurde in Algier die Nachricht bestätigt, daß auf Befehl des Algier-Ausschusses nun auch der frühere Gouverneur von Französisch-Westafrika, Pierre Boisson, ins Militärgefängnis von Algier eingeliefert wurde.

Der Führer der französischen Volkspartei, Jacques Doriot, wurde als Angehöriger der französischen Freiwilligenlegion an der Ostfront mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

„Exchange Telegraph" berichtet u. a. aus Algier: Ein außerordentliches Militärgericht wird über Flandin, Peyrouton, Boisson und Albert zu richten haben. Sie werden des Verrats beschuldigt.

Das bekannte antijüdische Kampfblatt „Porunca Vremii" hat zu Weihnachten eine Sonder-Ausgabe herausgegeben, in der der Bolschewismus als „der wahre Messias des Judentums" gekennzeichnet wird.

Japanische Heeresflugzeuge erzielten bei Angriffen auf feindliche Flugplätze im Gebiet von Juenan im Luftkampf und durch Bombenabwurf folgende Ergebnisse: Abgeschossen wurden 15 feindliche Maschinen, von denen sieben nicht genau festgestellt sind; am Boden zersplittert oder beschädigt wurden 17 Maschinen. Die japanischen Verluste belaufen sich auf sechs Maschinen.

Der Erzbischof von Canterbury erließ eine Weihnachts- und Neujahrsbotschaft, in der es u. a. heißt, man müsse mit weiteren Rationierungen von Textilien und Nahrungsmitteln rechnen.

„Litauen, Lettland und Estland müssen zur sowjetischen Familie zurückkehren", schreibt die Zeitung „Weina i Rabotschij Klass". Die Zeitung lehnt jeden Gedanken eines Staatenbundes ab.

Selbst in Mexiko scheint Carol von Rumänien seinen für Exmonarchen immerhin bemerkenswerten Geschäftsgeist praktisch auszuwerten. Der Abgeordnete für Nordkalifornien, Medardo Garza, behauptete, daß Carol die Kontrolle über die Fischerei im Kalifornischen Golf erworben und die Preise unerhört hochgetrieben habe.

Hakenkreuzbanner Verlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (z. Z. i. F.). Schriftleitung: Hauptschriftleiter Fritz Kaiser. Stellv. Dr. Heinz Berns. Chef v. Dienst: Julius Etz.

MARCHIVUM

Tschungkings diplomatische Doppelstellung

Tschiangkaischeks Verneigungen vor den Sowjets / Madame wünscht keinen Kommunismus

Lissabon, 23. Dez. (Eig. Dienst.)

Tschiangkaischek hat politisch schon manche Wandlungen durchgemacht. Er hat mit den Kommunisten und den Sowjets paktiert, hat gegen sie intrigiert, hat wieder mit ihnen Pakte abgeschlossen, doch neuerdings einen Teil seiner Streitkräfte gegen kommunistische Verbände geschickt, die von ihm abfallen wollten. Jetzt hat er wiederum eine Schwenkung vorgenommen. Getreu den in Kairo empfangenen Instruktionen versucht er abermals eine Annäherung an Moskau.

Es ist bekannt, daß bei der Unübersichtlichkeit des chinesischen Raumes, auch soweit er Tschiangkaischek verblieb, einige Provinzen oder Teile von Provinzen sich in fast vollständiger Unabhängigkeit von Tschungking halten konnten. Gerade in diesen abgesplitterten Gebieten haben sich kommunistische Provinzgrößen oder direkte Moskauer Sendlinge eingenistet. Versuche, den so entstandenen Partikularismus zu überwinden, wurden von der zentralen Leitung in Tschungking schon öfters unternommen, bildet doch die Tatsache dieser Zerrissenheit ein kaum abzuschätzendes Hindernis für den Kriegseinsatz.

Jedoch alle diese von Tschiangkaischek unternommenen Versuche trugen stets den Charakter von Forderungen, nie den von Bitten oder sogar von Sympathiekundgebungen. Jetzt, nach der Konferenz von Kairo, scheint sich dies geändert zu haben. Ein bekannter Tschungking-General wurde zu den Häuptern der verschiedenen chinesischen kommunistischen Sonderregierungen gesandt, um ihnen mitzuteilen, der Marschall hege ihnen gegenüber „wohlwollende" Absichten. Die kommunistischen Führer wurden gebeten, nicht „überempfindlich" gegen Regierungsmaßnahmen zu sein. Das ist eine Entschuldigung und ein Versprechen zugleich. Aus dem Repertoire des Tschungkingmarschalls stammen jedenfalls beide Formulierungen nicht. Es kann sich nur darum handeln, daß Tschiangkaischek von den beiden plutokratischen Chefs der Wink gegeben wurde, er müsse sich den kommunistischen Ambitionen und Sonderzielen gegenüber etwas höflicher und verstehender betragen, da sein Verhalten unter Umständen für ihre eigenen Planungen insofern von nicht unbeträchtlicher Bedeutung werden könnte, als die Zusammenarbeit mit Stalin durch eine tschungkingchinesische Verbeugung vor Moskaus Einfluß etwas an Vertraulichkeit und damit Intensität gewinnen würde. Anders und diplomatischer ausgedrückt: Die beiden Plutokraten bedeuteten dem chinesischen Marschall, er habe sich, falls er alliierte Unterstützung wünsche, den Moskauer Sendboten gegenüber in der vorgeschriebenen Weise zu benehmen. Die Folgen dieses Befehls sind nun bereits eingetreten.

Die neuerliche Wandlung Tschiangkaischeks erfolgt in einem Augenblick, in dem in anglo-amerikanischen Zeitschriften und Zeitungen ein Artikel der Frau Tschiangkaischek die Runde macht, der gerade aus dem vorletzten Stadium der gegenwärtigen kommunistischen Verseuchung Chinas geschrieben wurde und der durch die Schärfe seiner Sprache einen eigentümlichen Kommentar zu den augenblicklichen Versöhnungsbemühungen des Ehegemahls abgibt. Nach ihren üblichen Beschwerden an die plutokratische Adresse, Tschungkingchina werde noch immer unwürdig behandelt, nach der ausgezeichneten Formulierung: die großen Machtstaaten leben noch immer in der Illusion, es sei der beste Weg zu den Herzen der Chinesen, ihnen in die Rippen zu treten, - erklärt Frau Tschiangkaischek in diesem Werbe- und Verteidigungsartikel, der ursprünglich für die nordamerikanische Monatszeitschrift „Atlantic Monthly" geschrieben wurde, China liebe nicht die Ideen des Kommunismus und wünsche auch nicht seine Verbreitung in China. Das China Tschiangkaischeks wolle dem Privatkapital seinen rechtmäßigen Platz einräumen, denn es entwickle individuelle Initiative und die Chinesen seien realistisch genug, um grundlegende Tatsachen voll anzuerkennen.

Nebenbei ist hier eine treffliche Darstellung der alliierten-freundlichen Haltung der einflußreichen Soong-Familie gegeben, aus der Madame Tschiangkaischek stammt und deren Machtstellung gerade in ihrer Verbindung mit dem Großkapital der Westmächte beruht. Die Veröffentlichung dieses „Bekenntnisses" scheint das Bild der politischen Haltung Tschungkings etwas zu verwirren. Aber es dürfte sich gerade in dieser unausgetragenen Fehde das Spiel einer diplomatischen Doppelstellung anzeigen. Darum bleibe

scheks bezeichnend, ja auf ihrer präzisen Eindringlichkeit und Entschiedenheit kann die Gewißheit gegründet werden, daß in Kairo nicht eine Unterredung, sondern vielmehr eine Überredung stattfand.

Weihnachten der Japan-Deutschen

(Kabel unseres Ostasienvertreters Arvid Balk)

Tokio, 23. Dezember.

Mehr denn je weilen unsere Gedanken in diesem Jahre in der deutschen Heimat, und besonders zur Weihnachtszeit fühlt jeder sich mit seinen Erinnerungen verbunden, die in vergangene Jahre zurückgehen, die alten lieben Stätten und Häuser durchwandern und ängstlich forschen, wie und wo heute wohl die Menschen leben mögen, die uns nahestehen und deren einst so sorgloses Lachen noch in unseren Ohren als Nachhall einer unwiederbringlich dahingegangenen Zeit nachklingt. Wir blättern in den alten Briefen dieser Lieben, wir nehmen ihre manchmal schon verblichenen Bilder von unseren Kaminsimsen und forschen in ihren Zügen, mit den Augen fragend: „Lebst Du noch? Könnte ich bei Dir sein und Deine Hände streicheln!" Wir lesen von der bewundernswert tapferen Haltung der deutschen Bevölkerung; aber wir wissen ebenso gut, was es für jeden einzelnen bedeutet, diese Haltung aufzubringen.

Uns hat das Schicksal zwar bisher vor ähnlichen Kriegserlebnissen bewahrt, aber gemeinsam mit dem japanischen Volk sind wir auf alles gefaßt. Alle Vorbereitungen sind getroffen worden, wobei wir Japan-Deutschen mit dem japanischen Luftschutz vertrauensvoll und kameradschaftlich zusammenarbeiten. So gehen wir getrost den Festtagen entgegen. Weihnachtsbäume für Ausländer gab es sonst schon in der Adventszeit; sie scheinen jedoch in diesem Jahre auszubleiben, da die Eisenbahn wichtigere Aufgaben zu erfüllen hat. Gleichwohl hofft unser Blumenhändler doch einige Bäumchen heranschaffen zu können, und die deutschen Frauen kramen die Reste ihres von Jahr zu Jahr sorgsam aufgesparten Baumputzes heraus, damit die Kinder Freude haben. Die Frauen blättern auch eifrig in ihren deutschen Kochbüchern unter „Weihnachtsgebäck", wobei die praktischen Hausfrauen schließlich resolut die Bücher zuklappen und sich gegenseitig mit Ratschlägen aushelfen, wie man mit dem Vorhandenen bäckt, so daß doch noch etwas Schmackhaftes herauskommt. Not macht erfinderisch, sowohl in Nahrungs- wie in Bekleidungsfragen, und unsere reichsdeutsche Gemeinschaft veranstaltet auch in diesem Jahre die gewohnte Weihnachtsbescherung für die Kinder.

Unsere beiden Deutschen Häuser in Tokio und Yokohama sind ganz verändert. Früher waren es typisch ostasiatische Klubhäuser mit Bier-, Whisky- und Cocktail-Bar, wo nach des Tages Mühen und Lasten vergnügt gekneipt, geschmaust, gekegelt und Skat gespielt wurde. Jetzt sind beide Häuser ernster Kriegsarbeit gewidmet. Die beiden großen Büchereien, sowohl die wissenschaftliche als auch die belletristische, erfreuen sich regsten Zuspruches. Lehrkurse in Japanisch, Englisch, Russisch und Französisch sowie Stenographie geben vielen eine willkommene Gelegenheit, ihre Wartezeit nützlich anzuwenden, und wechseln ab mit vorzüglichen Vorträgen über ostasiatische Kulturfragen. Schauspielerisch Begabte erfreuen gelegentlich durch Aufführungen ihrer Liebhaberbühne, und wir wären keine Deutschen, wenn die Musik nicht ebenfalls eine sorgsame Pflege fände. So wird Generalmusikdirektor Professor Gurlitt, der 1931 zu uns kam, die erste hiesige „Fidelio"-Aufführung dirigieren, die von dem japanischen Tenor Fujizawa nach ähnlichen dankenswerten Aufführungen von „Lohengrin" und „La Bohème" in dem prachtvollen Tokioter Kabuki-Theater, Japans vornehmster Bühne, inszeniert wird. Erwähnung verdient schließlich auch der Sport, der unter den Japan-Deutschen eifrig gepflegt wird. Fußball, Handball, Hockey und Tennis haben tüchtige Mannschaften, die häufig mit bestem Erfolg gegen japanische, kürzlich auch gegen chinesische, mandschurische und indische Mannschaften antreten. Die Skier der Wintersportler sind bereits in die schneereichen Gebirgsorte vorausgeschickt, in denen gleich nach Neujahr die Ski-Konkurrrenzen beginnen.

Mit den vorstehenden Zeilen hoffe ich ein kleines, anschauliches Bild von den hiesigen Japan-Deutschen übermittelt zu haben, deren innige Grüße an alle Lieben daheim ich diesem Telegramm mitgebe. Früher oder später wird der Ostasienkrieg auch uns unmittelbar anpacken. Die Haltung der Heimat soll uns dann ein Vorbild sein, damit wir ihrer würdig werden und hier draußen unseren Mann stehen, bis auch wir heimkehren können.

Bunte Chronik

Henkeltopf, 250 Jahre alt. Zwei Flensburger Fischermeister fischten in der Außenförde mit dem Schleppnetz. Das Netz brachte eine gute Beute an Fischen, außerdem auch Tonröhren und einen großen dreibeinigen Henkeltopf aus rötlichem Ton mit brauner Glasur des Inneren an die Oberfläche. Die Tonröhren stammen von einer in unseren Tagen über Bord gegangenen Deckfracht. Dagegen ist der Henkeltopf etwa 250 Jahre alt. Der stark mit Algen besetzte Topf ähnelt den Gefäßen, die im Laufe der letzten Jahre beim Baggern vom Grunde des Flensburger Binnenhafens geborgen wurden.

Raubüberfall mit der Gasmaske. Ein aufregendes Abenteuer erlebte eine Apothekerin in Kopenhagen. Sie hatte Nachtdienst und als die Nachtglocke ertönte, öffnete sie die kleine Luke. Ein junger Mann stand draußen und wollte ein Medikament kaufen. Als die Apothekerin in den Verkaufsraum zurückging, um das Medikament zu holen, traten ihr plötzlich zwei Männer gegenüber, deren einer eine Gasmaske vor dem Gesicht trug. Während die Apothekerin abwesend war, hatten die Männer durch die Luke die Tür geöffnet. Unter Drohungen wurde die Apothekerin gezwungen, sich ruhig zu verhalten. Die beiden Männer aber nahmen zwei Gläser Kokain und ein Glas mit einem Morphiumpräparat. Dann machten sie sich aus dem Staube. Als die Polizei auf dem Plan erschien, war von den Räubern keine Spur mehr zu entdecken.

Wenn Zuschauer helfen wollen

In Wien wurde vor einiger Zeit eine Platzsperre für vier Meisterschaftstreffen über Rapid Wien verhängt, nachdem es auf dem Rapidplatz in Hütteldorf zu unliebsamen Vorkommnissen gekommen war, als hier Zuschauer „ihren" Verein durch eine unangebrachte „Selbsthilfe" unterstützen wollten. Rapid Wien kann gegenwärtig keine starke Mannschaft stellen und hat in der Meisterschaft einen schlechten Stand, so daß die Platzsperre ein erheblicher Nachteil für die Stellung des Vereins ist. Rapid hat nun an das Reichsfachamt ein Ansuchen um Begnadigung gerichtet, um vielleicht eine Milderung der Strafe zu erreichen, nachdem der Verein durch seine eigenen Anhänger in eine Notlage gebracht worden ist.

Morgen im Rundfunk

Freitag. Reichsprogramm: 8 bis 8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten. 9.30 bis 10: Kapelle Steiner. 11 bis 11.30: Melodienreigen. 11.30 bis 12: Weihnachtsvorbereitungen an der Front. 12.35 bis 12.45: Zur Lage. 14.15 bis 15: Klingendes Märchenbuch. 15 bis 15.30: Volksliedsendung. 15.30 bis 16: Orgelmusik. 16 bis 18: Klänge. 18.55 bis 19.20: Weihnachtslieder. 19.20 Musik zur Weihnacht. 18 bis 18.55: Weihnachtsklänge. 18.55 bis 19.20: Weihnachtslieder. 19.20 bis 19.55: Turm- und Blasmusik. 19.55 bis 21: Weihnachtsringsendung. 21 bis 22: Festliche Klänge. 22.15 bis 24 Uhr: „Dem Fest entgegen." Unterhaltsamer Ausklang.

Gemüse, Kartoffeln und Viehfutter zugleich

Baden baut Topinambur

In Mittelbaden, vor allem auf den kiesigen Sandböden der Bühler und Rastatter Gegend, zeichnet eine Pflanze je nach der Größe der damit bestellten Felder bald schmale, bald breite braun-schwarze Streifen in das Landschaftsbild. Aus der Ferne gesehen, könnte man sie für Flachs halten, doch bei näherem Betrachten entpuppen sich die in dichten Reihen stehenden, bis über zwei Meter hohen gelb-braunen Stengel, an denen das schwarz-dürre Laub im Winde raschelt, als etwas anderes. Es ist der Topinambur.

Bei Ungarn und Franzosen schon lange geschätzt

Kein Mensch, außer den Bauern und Landwirten, die ihn anbauen, hat sich bisher groß um ihn gekümmert. Nur noch die Wissenschaft, und hier vor allem der Badener Erwin Baur, Apothekerssohn von Ichenheim, der als Gründer des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung Müncheberg und in der Mark neben seinen anderen großen Züchtungsversuchen sich auch dem Topinambur widmete. So kann man in Karlsruhe, aber auch sonst im Land plötzlich auf der Speisekarte lesen: „Topinamburgemüse" oder „Topinamburs alat". Dieses neue Gemüse ist nicht nur schmackhaft, sondern hinterläßt auch ein gutes Sättigungsgefühl. Der Geschmack ähnelt dem der Schwarzwurzel, und als Salat erinnert Topinambur an Bleichsellerie, also eine nicht schlechte Sache. Übrigens wissen ihn die Franzosen und Ungarn schon lange in ihrer Küche zu schätzen.

Auf die Knollen kommt es an

Der Topinambur gehört zur knolligen Spielart der Sonnenblume aus der Familie der Korbblütler (hat also mit der Kartoffel nichts zu tun). Ausgangs des siebzehnten Jahrhunderts kam er nach Deutschland und hier erhielt er die verschiedensten Namen wie Erdbirne, Erdäpfel, Roßkartoffel, Erdartischocke. Der Topinambur bringt nicht nur Geld, wenn er in eigener Brennerei zum „Kirsch" gebrannt oder an die Großbrennereien verkauft wird, sondern die „Erdäpfel", wie die Topinamburen im Volksmund heißen, bedeuten hier als Futtermittel eine wichtige Stütze der Viehwirtschaft und zugleich eine gute Vorfrucht für andere Kulturen. So haben die Bauern herausbekommen, daß auf den Feldern, die zuvor mit Topinambur angepflanzt waren, die Kartoffeln besser gedeihen und der schwerste Roggen wächst. Das Erntegut des Topinambur sind die rot-braunen Knollen, die an den ausgedehnten Wurzeln hängen. Sie enthalten unter anderem Eiweiß, Stärke und Inulin.

„Erdäpfel"-Lese mitten im Winter

Die Topinamburen werden ähnlich wie die Kartoffeln gepflanzt und gepflegt. Sehr wertvoll ist auch das grüne Kraut der Pflanze als Futtermittel, aber seine zu frühzeitige Verwendung geht auf Kosten des Knollenertrages. Eigenartig ist, daß der Topinambur erst im Spätherbst seine leuchtend gelben, sonnenblumenartigen Blüten entfaltet, wenn nicht Frost jedes Blühen verhindert. Daher kommt es auch, daß die Erzeugung großer Samenmengen für Züchtungszwecke sehr schwierig ist. Aber den Knollen im Boden tut - im Gegensatz zu den Kartoffeln - die Kälte nichts. Sie können bis zu minus 30 Grad aushalten, wie überhaupt das Belassen auf dem Feld die beste Lagerungsart ist. Abgeerntete Knollen sind, in Mieten oder auf Haufen gelegt, nur kurze Zeit haltbar. So kann man erleben, daß an einem schönen Tag mitten im Winter alles aus dem Dorf auf den Feldern draußen ist und „Erdäpfel" einbringt. Der Topinambur ist ein außerordentlich gutes Futter zur Erhöhung der Milchleistung und zum Fleischansatz. Die Verwertbarkeit der Topinambur und ihre indirekte Auswirkung ist so vielseitig, daß wir nur froh sein können, eine solche Pflanze zu besitzen, die auf ausgesprochen dürftige Böden, wo andere Kulturen versagen, förmlich zugeschnitten ist. Auch in anderen Gemeinden der Kreise Rastatt und Bühl ist der Topinambur heimisch, man kann mit einigen hundert Hektar rechnen. Er ist auf den leichten, trockenen, kiesigen, flachgründigen Böden, „absoluten Topinamburböden", die geeignete Kulturart. Auf guten Böden hat er dagegen nichts zu suchen.

Fritz Fischer

Oberhemden und Kragen am Fließband

Durch eine grundlegende Umstellung seiner Produktionsmethoden hat ein führender nordwestfälischer Textilbetrieb, der hauptsächlich Oberhemden und Kragen fertigt, trotz der im fünften Kriegsjahr unausbleiblichen Schwierigkeiten einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Die Produktion war bisher, dem eigentlichen Verarbeitungsvorgang folgend, in bestimmte Abteilungen aufgeteilt, also in Zuschneiderei, Näherei, Plätterei, Expedition usw. Wenn keine wesentlichen Stockungen eintreten sollten, mußten die Arbeitsleistungen der einzelnen Abteilungen stets genau aufeinander abgestimmt sein, was bei leichten Schwankungen in der Kapazität der Abteilungen - zum Beispiel durch unterschiedlichen Krankenstand - nicht immer gewährleistet war. Aus diesen Erwägungen heraus, zu der noch Fragen der Lohngerechtigkeit, der Leistungssteigerung und des rationellen Menscheneinsatzes kamen, warf der Betriebsführer nach eingehender Vorplanung kurz entschlossen sein bisheriges Produktionsschema über den Haufen. Er löste die bisherigen einzelnen Abteilungen auf und organisierte eine ausgesprochene Fließbandarbeit. Statt der bislang aufeinander angewiesenen Abteilungen ist die Produktion jetzt so gestaltet, daß alle Arbeitsgänge vom Rohmaterial bis zum Fertigprodukt vereinigt sind. Durch diese Umstellung, die sich zwar unter vorübergehenden Unbequemlichkeiten, aber ohne Beeinträchtigung der Gesamtleistung vollzog, wurde zusammen mit dem Einsatz moderner Maschinen eine weitere Leistungssteigerung von 68 Prozent erzielt.

Im einzelnen ist festzustellen, daß der Krankenstand des Betriebes, der fast ausschließlich Frauen beschäftigt, jetzt äußerst niedrig ist und daß die Zahl der unentschuldigt Fehlenden bedeutend abgenommen hat, ein Zeichen für die Einsatzfreudigkeit der Gefolgschaft, die die Arbeit am Fließband nicht als lästig empfindet, sondern sich überraschend schnell und freudig mit der neuen Arbeitsmethode vertraut gemacht hat.

Reichsgruppe Handel. Auf einer Beiratssitzung der Reichsgruppe Handel verabschiedeten sich der bisherige Leiter, Dr. Hayler, und der Hauptgeschäftsführer, Ohlendorf, von ihren Mitarbeitern nach ihrer Berufung in das Reichswirtschaftsministerium. Bis zur Ernennung eines neuen Leiters ist mit der Leitung Carl Freiherr von Schröder in Fa. Stadt u. Co., Leiter der Abteilung Außenhandel der Wirtschaftsgruppe Groß- und Außenhandel, betraut worden. Mit der Hauptgeschäftsführung wurde Dr. Fritz Wieser, Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, beauftragt. Dr. Hayler ermahnte, zu arbeiten, daß Zerfallserscheinungen der unternehmerischen Denk- und Arbeitsweise, wie sie durch unvermeidliche Kriegsentwicklungen entstehen können, im Keim erdrückt werden.

Gewährte Fahrpreisvergünstigungen gelten weiter. Die für das Kalenderjahr 1942 oder 1943 ausgestellten Bescheinigungen zur Erlangung von Fahrpreisvergünstigungen für Kriegsbeschädigte, für Blinde zu Berufsreisen und für Kleingärtner werden für das Jahr 1944 nicht erneuert.

Brummeltage. Gefolgschaftsmitglieder, die am letzten Arbeitstag vor oder am ersten Arbeitstag nach Feiertagen, für die ihnen auf Grund gesetzlicher Vorschriften der Lohnausfall zu vergüten ist, ohne eine genügende Entschuldigung der Arbeit fernbleiben, haben keinen Anspruch auf Bezahlung der betr. Feiertage. Das gleiche gilt für Gefolgschaftsmitglieder, die vor solchen Feiertagen Urlaub erhalten oder eine Familienheimfahrt angetreten haben, wenn sie aus eigenem Verschulden die Arbeit nicht an dem für die Arbeitsaufnahme nach dem Feiertage festgelegten Zeitpunkt wieder aufnehmen.

Grimms Märchen, erzählt und getanzt

Mannheims Nationaltheater vor der Jugend

Von allen Möglichkeiten, unsere Jungen und Mädel mit den deutschen Volksmärchen, wie die Brüder Grimm sie uns neu schenkten, vertraut zu machen, bleibt die einfachste die: Mutter setzt sich mit dem Buch in einer stillen Dämmerstunde zu den Kindern und liest vor. Das ist ein Brauch, der in Kriegszeiten gewiß seltener geworden, doch deshalb nicht etwa ausgestorben ist. Die Höchstform kann das Theater für sich beanspruchen. Dichter und geübte Bühnenpraktiker dramatisieren das Märchen. Seine Figuren werden zu lebendigen Gestalten, selbst die Tiere des Waldes, der Bär, der Fuchs, das Reh, und die Fabelwesen aus dem Reich der Zwerge und Riesen. Die Erzählung wird zur Handlung, und die Kinder nehmen sie hin als Wahrheit und Wirklichkeit. Denn sie haben mit dem Dichter gemeinsam die Fülle und Reinheit der naiven Phantasie.

Deshalb nimmt man Märchenspiele, wie sie zumeist den Weihnachtsspielplan unserer Theater durchsetzen oder gar beherrschen, künstlerisch durchaus ernst. Die Ausnahmen unter den Weihnachtmärchen sind die völlig eigenschöpferischen. Für sie gibt Gerd von Bassewitz' Spiel „Peterchens Mondfahrt" mit Clemens Schmalstichs Musik das bekannteste Beispiel. Daß die Oper hinter dem Sprechstück nicht gern zurückstand, erst recht nicht im Zeitalter der Romantik, daran erinnern wir uns doppelt lebhaft heute, wo Humperdincks „Hänsel und Gretel" den fünfzigsten Geburtstag feiern.

Indessen: damit sind wir rein stofflich schon wieder beim überlieferten Volksmärchen und bei den Brüdern Grimm. Ihr Buch der Hausmärchen ist der immer wieder aufgegriffene und geschützte Quell für die Märchenstücke-Schreiber. Aber wo immer sie Grimms knappe Erzählungen dramatisierten, verbanden sie den Dialog mit dem Spiel. Der Tanz war mehr ein dekoratives Element im Weihnachtsmärchen, bei dem die Ausstattung sich oft nicht weniger weit vordrängte als in der großen Operette.

Ob das Mannheimer Nationaltheater, das mit seinem Haus und seinem Fundus auch eine Reihe von Probemöglichkeiten einbüßte, nun aus der Not eine Tugend machen oder einen neuen Weg gehen wollte: es brachte ein Weihnachtsstück von eigenwilliger Mischform. Für eine Notlösung wäre an sich die Idee zu schade, für einen neuen Weg reichten die eingesetzten Mittel wohl nicht. Hans Arnold entschied sich jedenfalls dahin, die Schauspielszene des Märchens auf ein sehr knappes Rahmenspiel zu beschränken, in dem der „Bruder Lustig", der „seit tausend Jahren die Welt durchwandert und den Kindern das Märchenstück beschert", die Märchenfee herbeizitiert und hin und wieder ein bißchen Ulk und Spaß macht. Die Fee erscheint im melodramatischen Klang und erzählt nacheinander die Märchen von Schneeweißchen und Rosenrot, von Schneewittchen und von Dornröschen. Sie klingelt zwischendurch mit einem Silberglöckchen. Der Zwischenvorhang geht auf, und die Kinder schauen eine Szene der Märchenereignisse im Tanz.

Die Pantomime hat das Wort. Sie macht es einfach. Sie illustriert, im „Schneeweißchen" zum Beispiel den Zwerg, der seinen Bart in den Baumstamm klemmte, mit der Schere befreit wird, über die verlorene Zierde des männlichen Kinnes wütet und dann vom Bären in die Flucht gejagt wird. Der Bär verwandelt sich freilich nicht in den strahlenden Prinzen. Das muß uns wiederum die Fee erzählen. Das geht leicht ein, bleibt aber in der Wirkung zu schwach. Eher schon glückt diese Form bei Schneewittchen. Da sehen die Kinder wenigstens das schöne Mädchen zwischen den guten Zwergen, die böse Stiefmutter mit dem vergifteten Apfel. Aber daß später der gläserne Sarg umstürzt, Schneewittchen der Giftbissen aus der Kehle gleitet und ins Leben zurückkommt, das erzählt der Bruder Lustig. Am leichtesten fanden sich Erzählung und Tanz wohl zusammen in „Dornröschen", das man auch im Bild am reichsten ausstattete.

Immerhin: das ganze blieb problematisch, obwohl die kleinen Theatergäste ganz aufmerksam mitgingen. Aber das täten sie auch, wenn man ihnen in einer kleinen Stube die Märchen erzählte, wenn man ihnen nichts an Illusion des Kostüms, an Zauber der Kulissenwelt gäbe (von dem man bei der Erstaufführung im Schwetzinger Rokokotheater ein wenig mehr hätte schenken dürfen.

Hans Arnolds Dialog war baumig gereimt und erheiterte, Hans Fuß stellte eine stilbunte, doch stimmungsgerechte Musik zusammen, verband Gnomenreigen, Feentänze und malerische Ballettszenen mit eigenen Sätzen und musizierte das alles rund um den Dirigentenflügel mit Bläsern und Streichern. Wera Donalies inszenierte die Märcheneinakter hübsch und gefällig mit den schmiegsam fließenden Gruppen- und handlungsdeutlichen Einzeltänzen. Gisela von Stosch (Schneewittchen), Inge Neumeister (Schneeweißchen, Dornröschen), Ilse Uhlhorn (Rosenrot), Lucienne Amerycks (Zwerg), Gerda Lehr (Bär), Trude Albert (Stiefmutter), Hannelore Neeb (Prinz) und Fritz Bartling (König) seien neben dem famosen Zwergenseptett der Ballettschule von den Mitwirkenden genannt. Die Märchenfee machte Gisela Holzinger mit schillerndem Gewand und gepflegter Sprache, und der Bruder Lustig von Kurt Rackelmann war wirklich lustig, so daß ihn die Kinder besonders lieb gewannen.

Vielleicht merkte er es an dem herzlichen Beifall.

Dr. Peter Funk.

Studium ist Kriegsdienst

Reichsstudentenwerk und Reichsstudentenführung haben die 25. Ausgabe des deutschen Hochschulführers herausgebracht. Der Reichsstudentenführer richtet in der Jubiläumsausgabe einen Aufruf an das deutsche Studententum. Er betont, daß die Haltung der versehrten und verwundeten Frontstudenten an der Hochschule die Haltung der ganzen Studentenschaft werden müsse. Studium sei heute Kriegsdienst. Auch Hochschule und Studium ständen unter Kriegsgesetzen. Sie verlangten von jedem Studenten das höchste und letzte. Entscheidend sei nicht nur die fachwissenschaftliche Leistung, sondern vor allem die persönliche und nationale sozialistische Haltung. Auch Reichsleiter Bormann widmet der Jubiläumsausgabe ein Geleitwort, Reichsminister Rust einen Beitrag über den Einsatz des nationalsozialistischen Studenten. Von den zahlreichen Aufsätzen verdient besonderes Interesse ein Bericht über das Reichsstudentenwerk, dieser einmaligen studentischen Einrichtung. Auch der neue Hochschulführer enthält die bekannten Übersichten über die deutschen Hochschulen und die wichtigsten Studiengänge. Er bringt ferner eine Aufzählung des wichtigsten beruflichen Schrifttums, einen Hinweis auf die wertvolle Literatur zu dem Thema „Das Vorbild großer Deutscher" und eine Zusammenstellung der wichtigsten Daten der deutschen Studentengeschichte.

„Im Einklang mit der Natur"

Erinnerung an einen großen Arzt

In der Peterskirche zu Leiden steht ein Denkmal, das die Universitätsstadt Leiden einem der größten Ärzte aller Zeiten errichten ließ, dem Professor Hermann Boerhaave. Das Grabmal trägt die Inschrift „Simplex sigillum veri" (Das Einfache ist das Siegel des Wahren). Dies war der Lieblingsspruch des großen Mediziners, Botanikers und Chemikers, der jahrzehntelang eine Zierde der Leidener Universität war.

Im Jahre 1730 hielt er bei Niederlegung seines zweiten Rektorats eine Rede, die damals in der Gelehrtenwelt Europas tiefsten Eindruck hervorrief. Das Thema der Rede hieß „De honore medici, servitute" (Über die Ehre des Arztes, das Dienen). Darin stellte er den Arzt als Diener der Natur dar und bekundete damit eine Auffassung, welche der grundlegenden Lebensregel der Griechen und Römer entspricht: Lebe im Einklang mit der Natur!

Von bahnbrechender Bedeutung wurden die Neuerungen, die er im praktischen Unterricht der Medizin einführte. Zwecks ersprießlicher Verbindung der theoretischen Unterweisung mit der praktischen gründete er ein Hospital, wo er zweimal wöchentlich die Krankheiten der anwesenden Patienten den Studenten erklärte und deren Geschichte vortrug. Dabei legte er nichts anderes zugrunde als die Beobachtung. Viele hervorragende Mediziner waren seine Schüler, darunter van Swieten, der Leibarzt der Kaiserin Maria Theresia.

Mit einer in der kleinen sauerländischen Stadt Olpe veranstalteten Kunstausstellung beschritt man neue Wege. In den Ausstellungsräumen wurden Feierstunden für die Schulen veranstaltet. Ein Vortrag führte in die Ausstellung und ihre Werke ein. Der Erfolg war, daß von 8000 Einwohnern über 3500 die Kunstausstellung besuchten.

MARCHIVUM

Zu spät hinein, zu spät hinaus . . .

Die Schilder, die auf schlanken Eisensäulen nahe der Bordsteinkante unserer Straßen stehen, sagen es, so rostnarbig ihre Aufschrift in den farben- und ölknappen Kriegsjahren geworden sein mag, klar und deutlich: Haltestelle der Straßenbahn. Ihr Sinn ist leicht und unanfechtbar zu definieren: eine Stelle, an der die Straßenbahn hält, sei es regelmäßig, sei es nach Bedarf, dann also, wenn Fahrgäste ein- oder aussteigen wollen.

Der Mannheimer hat es stets eilig. Die Beschaulichkeit des Schwabenlandes, das sich nicht zufällig der meisten Dichter rühmt, geht ihm ab. In Friedenszeiten bevorzugte er das Auto oder den Bus, im Kriege benützt er die Straßenbahn auch gern für kurze Strekken, um Zeit zu sparen, und indem er sich als Fünfundzwanzigster auf die Plattform zwängt, belastet er zwar die Verkehrsmittel, aber er schont sein Sohlenleder und fraglos auch seine Arbeitskraft für bessere Zwecke. Jedes Ding hat auch da seine zwei oder drei Seiten . . .

Noch eiliger als ihre Gäste hat es die Bahn. Sie verkörpert die Summe der Eile aller Mitfahrenden, und diese wird sichtbar in der Schaffnerin, die den Abfahrt befehlenden Strang an der Decke zieht, um dem Fahrer das Kommando „Los! Fahre zu!" zuzuklingeln.

Würden wir die Seufzer der Mannheimer, die uns täglich telefonisch ins Ohr schluchzen oder uns aus Briefen und Postkarten anjammern, gesammelt nach Venedig schicken, die alte Seufzerbrücke würde einstürzen vom Orkan dieses Stöhnens. Und das alles, weil es bloß um ein paar Sekunden geht, einige winzige Striche der Uhr zu früh, zu spät, je nachdem . . .

Man wartet auf die Linie Ix. Die Linie Ix fährt an der Haltestelle durch. Man flucht, aber man begreift es. Denn ihre beiden Wagen sind gesteckt voll wie die Tonnen mit den Heringen.

Man fährt mit der Linie Ix. Man möchte am Krankenhaus oder am Friedhof aussteigen, aber man kommt erst in Feudenheim zum Sprung über das Trittbrett. Man flucht, und man hat Grund dazu. Für einen selbst, der man nun zurückgeht, hätte ein anderer mitfahren können.

Man schiebt seine Frau auf die Plattform, man möchte nachsteigen. Aber ‚Kling!", der Wagen rollt ab. Auf Wiedersehen an der Friedrichsbrücke!

Es sind Sekunden, Bruchteile eines Tages, die da die Straßenbahn verspielt. Es sind Stunden, die alle genarrten Fahrgäste einbüßen. Sie aber sammeln sich an zu Tagen und Wochen, die unersetzlich sind, wenn sie der schaffenden Heimat im Kriege dienen . . . pf.

Plünderer mit dem Tode bestraft

Der 45 Jahre alte Schleifer Georg Ehret aus Zürich hatte sich am 13. Dezember vor dem Sondergericht Mannheim wegen Plünderns zu verantworten. Ehret hat nach dem Terrorangriff auf Mannheim in der Nacht zum 6. Sept. seinem Hauseigentümer aus dem durch Brandbomben teilweise zerstörten Hause eine große Menge Konserven entwendet. Er wollte die Konserven natürlich nur für den Hauseigentümer „geborgen" haben. Diese Verteidigung konnte dem mit 9 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus sowie 3 Jahren und 2 Monaten Gefängnis vorbestraften Verbrecher nicht geglaubt werden. Denn er hatte das geraubte Gut in seinem von dem zerstörten Anwesen weit entfernten Kleingarten im Keller unter dem Gartenhäuschen so gut versteckt, daß es erst bei einer Durchsuchung gefunden werden konnte. Dies sprach gegen ihn und für seinen Aneignungswillen.

Das Sondergericht verurteilte diesen gefährlichen und unverbesserlichen Schwerkriminellen wegen Plünderns zum Tode und sprach ihm die Ehrenrechte eines Deutschen auf Lebensdauer ab. Dabei brachte das Gericht zum Ausdruck, daß Ehret die besondere Schutz- und Hilflosigkeit seiner Mitmenschen nach einem Luftangriff gewissenlos dazu ausgenützt habe, um sich aus Habgier an deren Lebensmittelvorräten zu vergreifen. Er habe dadurch eine so abgrundschlechte Gesinnung und Gemeinheit seines Charakters gezeigt, daß für ihn, vor allem angesichts seiner vielen und schweren Vorstrafen, kein Platz mehr in der Volksgemeinschaft sei.

Zum dritten Male Leistungsbeste

Ehrung von 64 Bauern und Bäuerinnen aus dem Kreis Mannheim

In Heidelberg ehrte am Mittwoch der Kreismilchleistungsausschuß beim Kreisbauernführer eine Reihe von Mannheimer und Heidelberger Bauern und Bäuerinnen, die sich durch besondere Leistungen auszeichneten. In einer Ansprache stellte Kreisbauernführer Schank die Ergebnisse auf dem Gebiet der Milchversorgung in diesem Kriege der Milchwirtschaft im ersten Weltkrieg gegenüber. Während damals im dritten Kriegsjahr die Milcherzeugung auf vierzig Prozent des Friedensstandes absank, verzeichnen wir heute eine erhebliche Steigerung gegenüber den Jahren des Friedens. Daß wir dennoch auch in der Milchwirtschaft ein weiteres Aufwärts im fünften Kriegsjahr anstreben, braucht kaum besonders betont zu werden, da die weitere Leistungssteigerung die Parole für alle landwirtschaftlichen Erzeugungsgebiete bleibt.

64 Mannheimer Bauern und Bäuerinnen konnten eine ehrende Urkunde über ihre Leistungen entgegennehmen. Die fünfzig Punktbesten aus den Kreisen Mannheim und Heidelberg erhielten außerdem Prämien. Unter den Ausgezeichneten sah man vier Bauern aus dem Kreis Mannheim, die bereits zum dritten Male unter den Leistungsbesten stehen: Georg Treiber, Plankstadt, Georg Gaßner, Muggensturm, Georg Christian Weber, Oftersheim und Gustav Wind, Hemsbach. Zehn Bauern und Bäuerinnen konnte das Kriegsverdienstkreuz oder die Kriegsverdienstmedaille überreicht werden.

Der Milch- und Fettwirtschaftsverband sprach durch seinen Vorsitzenden Meyer den Bauern und Bäuerinnen seinen Dank aus, und als nationale und politische Leistung würdigte Kreisleiter Seiler (Heidelberg) den Einsatz der heimischen Bauernschaft.

Bauerntagung in Lampertheim

Zum Abschluß des Erntejahres fand in Lampertheim eine Bauernversammlung statt. Ortsbauernführer Seelinger wies eingangs darauf hin, daß das abgelaufene Erntejahr auf fast allen Gebieten einen guten Ertrag brachte, wodurch die Volksernährung wiederum sichergestellt ist. Die den Bauern aufgegebenen Ablieferungssolls an Getreide sind so bemessen, daß sie leicht erfüllt werden können. Heu und Stroh darf nur gegen Bedarfsscheine veräußert werden. Die noch nicht voll abgelieferten Eierkontingente sind umgehend zu erfüllen. Im neuen Eierwirtschaftsjahr ist nur je Person ein Huhn ablieferungsfrei. Die Ölsaaten ergaben in Lampertheim ein gutes Resultat. In der Kartoffelversorgung blieb eine Lücke, die durch Nacherhebungen ausgeglichen wird. Die aufgegebenen Anbaukontingente wurden restlos durchgeführt. Sonderkulturen und Konjunkturanbau werden nicht geduldet.

Kaninchen können nur soviele gehalten werden, wie man mit Abfällen und Resten durchbringen kann.

Der bäuerlichen Nachwuchslenkung soll besonderes Augenmerk gewidmet werden. Zur Holzabfuhr aus den Wäldern haben sich die Bauern in verstärktem Maße zur Verfügung zu stellen.

Jugendlicher Leichtsinn. An einer Saugbrunnenbaustelle in der Römerstraße stieg ein fünfjähriger Junge in das 40 cm Durchmesser weite Rohr. Er rutschte ab und landete etwa 4 m tief in dem engen Schacht. Der Feuerwehr gelang es, den Jungen aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

MANNHEIM

Verdunklungszeit von 17.26 bis 7.40 Uhr

Das Weihnachtsgeschenk des Gauleiters an die Total- und Schwerfliegergeschädigten wird auch am Freitag, 24. Dezember, in sämtlichen Ortsgruppen ausgegeben.

Besuchstage im Reservelazarett I sind in der Weihnachts-Neujahrswoche der heutige Donnerstag, der Sonntag, 26. Dezember, der Dienstag, 28. Dezember, der Donnerstag, 30. Dezember und der Neujahrstag.

Äpfel für die Kinder. Auf Abschnitt F (Jgd.) der Reichsfettkarte 57 für Kinder werden in den einschlägigen Geschäften je zwei Kilo Äpfel verteilt.

Neue Petroleumsberechtigungsscheine. Auf die Bekanntmachung des Landrates und des Städtischen Wirtschaftsamtes weisen wir hin.

Kaninchen-Lehrschau. Der Kleintierzuchtverein Siedlung Schönau veranstaltet in der Gaststätte Erny an den Weihnachtsfeiertagen eine Kaninchen-Lehrschau mit einer Verlosung zugunsten des Winterhilfswerkes. Rund 150 Tiere verschiedener Rassen werden ausgestellt.

Silberne Hochzeit feiern morgen die Eheleute Josef Schneebügl und Frau Elise, verwitwete Allgeyer, geborene Hahn.

Siebzigster Geburtstag. Das siebzigste Lebensjahr vollendet heute Kriminalkommissar i. R. Nikolaus Lauer, Feudenheim, Hauptstraße 45.

Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Luise Drös gefallen

Bei dem Terrorangriff auf Innsbruck am 19. Dezember fiel für den Führer und für Großdeutschland unsere Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Luise Drös Seite an Seite mit ihrem Sohn, ihren beiden Töchtern, ihrem Schwiegersohn und vier Enkelkindern. Weit über den Rahmen ihrer parteilichen Arbeit hinaus, der sie sich seit dem Jahre 1925 mit ganzer Kraft und Hingabe widmete, insbesondere seit dem Ausbruch des Krieges, war Frau Drös durch ihr stets hilfreiches Wirken in den Kreisen der Bevölkerung bekannt. Hart und schwer traf sie gerade im letzten Jahre die Hand des Schicksals. Trotzdem blieb sie ungeachtet ihres hohen Alters unermüdlich im Einsatz. Ein opferbereites Mutterherz hat aufgehört zu schlagen, ein edles Frauenleben hat seine letzte und höchste Krönung gefunden.

Jubilare der Arbeit

Im Robert-Ley-Saal ehrte Betriebsführer Dr. Reuther nach Gedenkworten für die gefallenen und gestorbenen Arbeitskameraden die Arbeitsjubilare der Firma Bopp und Reuther. Es blickten zurück auf eine 50jährige Dienstzeit Johann Keitel, auf eine 40jährige Dienstzeit Karl Gaisser, Ludwig Günderoth und Peter Pfister, auf eine 25jährige Dienstzeit Hellmuth Ammann, Hermann Bauer, Friedrich Best, Friedrich Braun, Karl Brezing, Karl Fehn, Ernst Fischer, Heinrich Götz, Karl Häfner, Hedwig Kaufmann, Johann Leist, Oskar Maihold, Adam Mittmesser, Heinrich Ohn, Johann Pulko, Hermann Reiber, Peter Reichert, Karl Schöntag, Heinrich Scharpf, Wilhelm Schmidt, Karl Sippel, Ernst Strauß, Christian Wehner, Philipp Wilhelm und Adolf Zipperlen.

Für die Jubilare dankte Arbeitskamerad Brezing. Betriebszellenobmann Jäckle überbrachte die Glückwünsche der DAF und der Ortsgruppen.

Gaben des Dankes

Für unsere NS-Frauenschaft bedeutet es eine Ehrenpflicht, vor dem schönsten Fest des Jahres unseren Verwundeten in den beiden Reservelazaretten den weihnachtlichen Gabentisch zu bereiten und ihnen auf diesem Wege einen Teil unserer großen Dankeschuld abzutragen. Aus vollen Geschenkkörben verteilten sie auch in diesem Jahre schmackhafte und nützliche Gaben, die ein Landserherz erfreuen können. Wo die Weihnachtsfee auftrat, gab es frohes Lachen und aufgehellte Mienen. Die Frauenschaft überbrachte mit den Geschenken die Weihnachtsgrüße des Kreisleiters und des Kreisamtsleiters der NSV.

Seckenheim am Weihnachtsfest

Jungmädel aus Seckenheim bereiten mit den Turnerinnen, der Kapelle Liebenwein und dem Pianisten Schmidt durch gesangliche, tänzerische und instrumentale Darbietungen den Soldaten einer Genesendenkompanie bei ihrer Weihnachtsfeier einige Stunden froher Unterhaltung. — Am zweiten Weihnachtstag wird die Ortsgruppe der NSDAP für die in Seckenheim weilenden Soldaten und Fliegergeschädigten eine Weihnachtsfeier durchführen.

Den 83. Geburtstag feierten Jak. Pfillegensdörfer, Bonndorferstr. 52, den 65. Geburtstag Kath. Luise Volz, Hauptstr. 111.

Altstoff- und Kräutersammlung in Viernheim. Das Jahresergebnis der Altstoff- und Heilkräutersammlung der Viernheimer Volksschulen in 1943 übertrifft die Ergebnisse der vorhergehenden Jahre. Im Jahre 1943 wurden gesammelt: Lumpen 16 700 kg, Knochen 5100 kg, Papier 28 350 kg, Eisen und Schrott 122 475 kg, Buntmetalle 975 kg, Kaninchenfelle 898 Stück, Getrocknete Heilkräuter 2011,2 kg. Das sind außerordentlich stattliche Ergebnisse. Sie zeigen die Einsatzfreude von Lehrpersonal und Schuljugend im schönsten Licht.

Heidelberger Notizen

Vermißt wird seit dem 16. Dezember der fünfundsechzigjährige Pfarrer i. R. Theodor Walb, zuletzt wohnhaft in Heidelberg, Theaterstraße 2a.

Fliegergeschädigte aus Mannheim, die in der Ortsgruppe Wieblingen wohnen, melden sich heute zwischen 15 und 16 Uhr auf der Geschäftsstelle der NSV, Falkengasse 10a.

Familienanzeigen

Unser langersehntes Kind, ein kräftiger Junge, ist am 21. Dez. 43 angekommen. Wir rufen ihn **Klaus.** Dies zeigen an: **Hertel Dreesbach,** geb. Grabler, **Felix Dreesbach,** Wm., z. Z. im Felde. Mannheim, K 3, 6 (z. Z. Theresienkrankenhaus.

Am 17. 12. 43 wurde uns unser **Hans Günther** geschenkt. In dankbarer Freude: **Gerda Göst,** geb. Greulich, z. Zt. Dillenburg, Stadtkrankenhaus, **Eugen Göst,** Mannheim, U 4, 6.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Maria Rieth geb. Schwab und Franz Rieth,** Stadtamtmann. - Mannheim (Zellerstr. 60), den 23. Dezember 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hans Jacob Frenz** (z. Z. Luftw.) - **Herta** geb. Boenig. Mannheim B 6, 28, 21. Dez. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Alfred Hauser,** Bautechniker - **Bertel Hauser** geb. Geisinger. Heddesheim, Weidigstr. 2, im Dezember 1943.

Statt Karten. Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Knapp,** ᛋᛋ-USchа., Viernheim, und **Anni Knapp** geb. Roth, Mannheim-Rheinau, Neuhoferstr. 44.

Für die uns anläßlich unser. goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke danken wir herzlich. **Wilhelm Seitz u. Frau,** Mannheim-Seckenheim, Hauptstr. 93.

Das Schicksal hat meinen innigstgeliebt. Mann, den treusorgend. Vater seiner Buben, unseren lieben Sohn, Bruder, Onkel, Schwager und Schwiegersohn

Jakob Herrmann

Oberwachtmstr. der Luftschutz-Polizei

von uns genommen. Er starb wie er gelebt hat in treuer Pflichterfüllung infolge eines Unglücksfalles im Dienste.

In tiefer Trauer:
Frau Herrmann geb. Schock; zwei Söhne Helmut und Hans; Fam. Martin Herrmann (Elt.); Fam. Johann Herrmann (Bruder, z. Z. i. O.); Fam. Samuel Schock (Schwiegereltern) und alle Verwandten.

Die Beerdigung findet Freitag, 24. Dez., 11 Uhr auf dem Friedhof in Käfertal statt.

Durch den ruchlosen Angriff in der Nacht zum 20. Dez. 1943 wurde mir mein innigstgeliebter Mann

Hermann Fleischmann

Obergefr., z. Z. in Urlaub

39 Jahre, und mein lieber Sohn

Hellmuth Fleischmann

15½ Jahre, von uns genommen.

Mannheim, 23. Dezember 1943.

In tiefem Schmerz:
Frau Sophie Fleischmann Wwe und Kinder Hermann u. Heinz Oberfeldw. Heinrich Fleischmann (Bruder) u. Frau; Hilde Relling (Schwest.) geb. Fleischmann; Jakob Relling (Schwager, z. Z. im Osten) sowie alle Angehörigen.

Beerdigung: Freitag, 24. Dez. 1943, mittags 13.30 Uhr auf dem Ehrenfriedhof Mannheim.

Tieferschüttert erhielten wir die Nachricht, daß bei dem Terrorangriff auf Innsbruck am 19. Dezember 1943 gefallen sind

Pgn. Luise Drös geb. Ebel

Kreisfrauenschaftsleiterin in Mannheim

Pg. Regierungsrat

Dr. Hermann Wolf

Gaurechtsamtsleiter der NSDAP Tirol

Pgn. Maria Wolf geb. Drös

und deren Kinder

Ursula und Hermann

Pg. Rektor Fritz Drös

z. Z. Wehrmacht, Inhaber des Gold. Ehrenzeichens der Partei, Kreisschulungsleiter in Essen

Hilde Drös geb. Weimer

und deren Kinder

Marliese und Jürgen

Durch den Krieg getrennt wollte die Familie zum ersten Male ohne den Vater eine stille Weihnacht begehen. Ihre Lebensarbeit gehörte dem Führer und der Zukunft Großdeutschlands, für die sie als Helden gefallen sind.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emma Wolf-Dengel (z. Z. Speyer, St.-Markus-Straße 29); Frau Maria Person geb. Ebel (Schwetzing., Markgrafenstr. 9); Familie Anton Fischer (Mannheim, O 5, 13).

Gott der Allmächtige hat meine gute Tochter, unsere liebe Schwester, Nichte und Braut

Hildegard Nahm

im Alter von 21 Jahren nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet, in die Ewigkeit heimgerufen.

Mannheim, Neckarauer Str. 77, z. Z. Rheingoldstr. 4.

In tiefer Trauer:
Frau Anna Nahm geb. Mutterer; Otto Nahm; Hans Nahm (Brüder); Karl Stöckle (Bräutigam) nebst Verwandten.

Die Beerdigung find. am 24. 12., nachm. 13.45 Uhr von der Leichenhalle Neckarau aus statt.

Mein lieber Mann, unser gut. Vater und Schwiegervater

Johannes Flory

Stadtverwaltungsinspektor

ist nach kurzer, schwer. Krankheit von uns gegangen. Die Beisetzung hat in seiner Heimat St. Jlgen stattgefunden. - Für die zahlreichen Kranzspenden und insbesond. die seitens der Stadtverwaltung zum Ausdruck gebrachte Anteilnahme und den namens derselben am Grabe niedergelegten Kranz sagen wir herzlichen Dank.

Mhm.-Seckenheim, 22. Dez. 1943, Lorettostr. 29.

In stiller Trauer:
Frau Karoline Flory; Erna Flory; Emilie Breusch geb. Flory; Albert Breusch (Oberzahlmeister, im Felde).

Die Stadtverwaltung Mannheim betrauert in dem Verstorbenen einen treuen, einsatzbereiten Mitarbeiter.

Der Oberbürgermeister

Der Gedächtnisgottesdienst für unseren lieben Sohn Ludwig findet am 2. Weihnachtsfeiertag, nachm. 15 Uhr, in der kathol. Kirche Mhm.-Waldhof statt.

Fam. Jakob Schneller

Amtl. Bekanntmachungen

Verteilung von Äpfeln an Jugendliche bis zu 18 Jahren. Auf den Abschnitt F (Jgd.) der Reichsfettkarte 57 für Kinder von 14-18 Jahre kommen in den einschlägigen Geschäften je 2 kg Äpfel zur Verteilung. Beide Abschnitte tragen den Überdruck „Stadt Mannheim", worauf bei der Abgabe strengstens zu achten ist. Die Abrechnung der Lieferabschnitte hat unter Vorlage der Rechnung des Großhändlers unmittelbar nach Abschluß der Verteilung bei der Abt. Obst und Gemüse im Rathaus (K 7) zu erfolgen. An Verbraucher, die ihre Weihnachtszuteilung noch nicht erhalten haben, kann das Obst aus der Zuteilung für die Kinder auf den Abschnitt N 33 der roten Nährmittelkarte je ½ kg abgegeben werden. Die Abschnitte sind jedoch getrennt aufgeklebt abzurechn. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Bewirtschaftung von Petroleum. 1. Die z. Z. in Umlauf befindlichen Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie „H" (gelb mit rotem Aufdruck) verlieren mit Ablauf des 31. 12. 1943 ihre Gültigkeit. Die Einlösung dieser Berechtigungsscheine darf durch den Petroleum-Groß- und Einzelhändler nur bis zum 31. 12. 1943 erfolgen. 2. Der Petroleum-Einzelhändler hat die von ihm bis zum 31. 12. 1943 vereinnahmten und belieferten Petroleum-Berechtigungsscheine spätestens bis zum 31. 1. 1944 seinem Vorlieferanten einzureichen. Bei Postübermittlung ist d. Abgabestempel entscheidend. Sendungen mit dem Stempel 31. 1. 1944 sind vom Großhändler noch einzulösen. 3. Die spätere Einlösung von Berechtigungsscheinen oder der Umtausch verfallener Berechtigungsscheine ist ausdrücklich untersagt. Auch die Wirtschaftsämter und Landeswirtschaftsämter sind hierzu nicht berechtigt. 4. Für das 1. Vierteljahr 1944 kommen neue Petroleumberechtigungsscheine der Serie „J" auf blauem Papier zur Ausgabe. Die neuen Petroleum-Berechtigungsscheine können vom Händler schon ab 20. 12. 1943 eingelöst werden. **Der Landrat des Kreises Mannheim - Wirtschaftsamt -. Städt. Wirtschaftsamt Mannheim.**

Neckarhausen. Die Mutterberatung in Neckarhausen findet statt im Schulhaus ab 13.30 Uhr.

Gaststätten Kaffees

Großgaststätte Haus Stadtschänke Hauptausschank Durlacher Hof, geöffnet.

Unterhaltung

Varieté Liedertafel. Jeweils tägl. 18.15 Vorstell. Mittwoch, Samstag und Sonntag auch nachmittags 15.00 Uhr. Vorverkauf b. Marx R 1, 1.

Vereine Gesellschaften

Schwimm-Verein Mannheim e. V. Herzliche Einladung an alle Vereinsmitglieder zum Weihnachtstreffen am ersten Feiertag, 11 Uhr im Rest. Kl. Rosengarten. - Der Vereinsführer.

Filmtheater

Ufa-Palast, N 7, 3. Heute letzter Tag des spannend. Films „**Zum Leben verurteilt**" mit Ivan Petrovich. - Ab 25. Dezemb.: Das große Weihnachtsprogr.: „**Der weiße Traum**". Ein Wien-Film mit Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty, Lotte Lang, Oskar Sima. - Für Jgdl. unt. 14 Jhr. nicht zugelassen. 25. u. 26. Dez., vorm. 10.30 Uhr: Festmatineen: „**Buntes Leben**". Eine Schau auserlesener Ufa-Kulturfilme. - Vorher Wochenschau. - Jugend halbe Preise. - Vorverkauf für alle Festvorstellungen an den Ufakassen.

Ufa-Schauburg, Breite Str. Tägl. ab 13 Uhr: Der Großfilm aus dem Artistenleben „**Tonelli**". - Ein Bavaria-Film mit Ferd. Marian, Winnie Markus, Mady Rahl, Albert Hehn, Josef Sieber, Nikolai Kolin. - Musik: Lothar Brühne. Regie: V. Tourjansky. - Deutsche Wochenschau. - Jgdl. nicht zugelassen.

Ufa-Schauburg. Samstag, Sonntag, Montag, jeweils 10.30 Uhr: Der schönste Märchenf. „**Schneewittchen**" nach Gebr. Grimm. - Vorher lustiges Kasperstück: „**Die Zauberkiste**". - Kleinste Preise Kinder ab 30 Pfg., Erwachs. ab 60 Pfg. Vorverkauf!

Capitol, Waldhofstr. 2. Ruf 52772. Ein neuer Ganghofer-Film der Ufa. „**Der Ochsenkrieg**" m. Paul Richter, Elfriede Datzig u.v.a. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug. Heute letztmals! 3.00, 5.00, 7.00.

PALI - Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt täglich ab 11 Uhr. Das auserwähl. Festprogr.: „**Der ungetreue Eckehart**". - Rudi Godden †, Hans Moser, Theo Lingen, Lucie Englisch, Else Elster. - Ein Lustspiel um und von der Ehe. Neueste Wochenschau. Beg. 11.00, 1.15, 3.30, 5.50.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. „**Tragödie einer Liebe**". Der große Gigli-Film m. Camilla Horn, Ruth Hellberg, Herb. Wilk u.a. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug. Heute letztmals! 3.00, 5.00, 6.25.

Veranstaltungen

Nationaltheater Mannheim, im Siemenshaus Mannheim, N 7, 18. Samstag, 25. Dez. 1943 (1. Weihnachtstag), 16 Uhr: **III. Kammermusik - Konzert - Wundersame Liebesgeschichte der schönen Magelone** von Ludw. Tieck mit den **Romanzen von Joh. Brahms,** op. 33. - Mitwirkende: Elisabeth Funcke, Heinr. Hölzlin. Am Flügel Rudolf Boruvka.

Musikalische Akademie der Stadt Mannheim . Christuskirche - Sonntag, den 26. Dezember 1943, nachm. 4.00 Uhr. Das Nationaltheaterorchester. Leitg. Eugen Bodart. - Mitwirkende: Gianka Zwingenberg (Sopr.), Dr. Deffner (Orgel). - Haydn: Weihnachtssinfonie . Beethoven: Lieder - Reger: Orgelstücke . Cornelius: Lieder - Franz Schubert: Sinfonie h-moll (Unvollendete). Karten zu RM 2.50 u. 1.50 an der Nationaltheaterkasse (Kunsthalle), Heckel, N 4, 11, Plankenhof, P 6 - Heidelberg: Konzertzentrale und Dr. Tillmann, Hauptstraße 111.

Geschäftl. Empfehlungen

Anker-Kaufstätte. Hauptgeschäft wieder in T 1, 1. Lebensmittelabteilung ist bereits eröffnet. Der Verkauf von Spielwaren beginnt in den nächsten Tagen. Anfang Januar eröffnen wir d. gesamte Hauptgeschäft in gew. Weise.

Heinrich Böhm & Sohn, Papier- u. Schreibwarenhandlung. Der Betrieb geht in Mannheim, H 5, 1 (Jungbuschstr.) weiter.

Detektiv-Auskunftei Fh. Ludwig. Mein Büro befindet sich ab 1. Dez. 1943 in der Dalbergstr. 21.

Badesalz in großer Auswahl vorrätig. Packung -.20, -.30, -.65, -.75. Planken-Drog. Erle, D 2, 9.

Damenhüte. Erika Hennig, Heinrich-Lanzstr. 44.

Fahrräder sof. lieferbar. Fahrradbereifungen in allen Größen stets vorrätig. Doppler, S 1, 6.

Buchhandlung N. Wohlgemuth, Mainstraße 39 eröffnet.

Alle Bezieher des Allgemeinen Wegweisers oder Praktischen Wegweisers oder Die Gemeinschaft, deren Bezug unterbrochen wurde, bitten wir, sich zur Wiederaufnahme der Lieferung unter Angabe der früheren u. jetzigen Adresse baldigst in der unterzeichneten Vertriebsstelle zu melden. Allgemeiner und Praktischer Wegweiser, Filiale Mhm., D 5, 2.

Die Tunke . . . die Seele manchen Gerichtes. Sie darf nicht dünn und durchsichtig wie eine Wassersuppe sein. Deshalb dickt und bindet man sie mit dem milchgeborenen Milei G. So wird jede Tunke kremig und verliert ihre Wässrigkeit. Milei G löst man erst in der benötigten Flüssigkeit auf und dann gibt man den Brei in die Tunke. Aber gehen Sie löffelgenau vor: 1 gehäufter Eßlöffel Milei G tauscht 1 Ei aus!

Süd. Kranken-Versicherung a. G. München. Die private Krankenkasse für alle! Geschäftsstelle jetzt Mannheim, Schwarzwaldstraße 10. Interessenten wollen unsere Prospekte anfordern.

Verschiedenes

Schlüsselbund m. kl. Schlüsseln von B 2 nach R 1 - Qu 1-3 zum Paradeplatz am 21. 12. verlor. Geg. Bel. abzug. Janker, B 2, 5.

Gefunden: 1100 RM zw. 1-2 Uhr am Freitag im Bahnhof-Rest. Verlierer erkannt. Wird gebet., das Geld bei Einsatzleiter Koenig, Glasereinsatz Straßburg, i. H.-Lanz-Krankenhs. abzuhol.

Entlaufen: Drahthaarfox, Hündin, auf den Namen Struppi hörend, am 20. 12. 43 währ. des Alarms zwischen OEG-Haltestelle Wh.-Brücke und Stahlbad entlaufen. Kennzeichen: Kleine Rasse, schwarz u. braun gez. Kopf, gr. schw. Fleck an rechter Seite, schw. Ruten-Ansatz. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzug. geg. Belohnung in Weinheim b. Bäker Schmitt, Siedlung, in Mannheim b. Futterer, Schwetzingerstraße 101.

Ärztanzeigen

Dr. Girshausen, Frauenarzt, M 6, 11. Neue Fernspr.-Nr. 449 86.

Bergstraße Odenwald

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Barbara Dietrich

geb. Fuchs

ist nach einem arbeitsreich. Leben nach kurzer, schwerer Krankheit für immer von uns gegangen.

Weinheim, Mannheimer Str. 34

In tiefer Trauer:
Karl Dietrich mit Kindern und allen Anverwandten.

Die Beerdigung findet Freitag, 24. Dez., nachm. 14.00 Uhr vom Friedhof aus statt.

Heddesheim. Wegen Erledigung dringender Arbeiten bleibt die Ernährungs- u. Wirtschaftsstelle in der Zeit vom **23. 12. 1943 bis 18. 1. 1944** für jeglichen Verkehr geschlossen. Ausgenommen Hausschlachtungen, An- u. Abmeldungen und Urlauber. Vorsprachen in anderen Angelegenheiten sind zwecklos. Heddesheim, 18. Dez. 1943. **Der Bürgermeister.**

Kriegs-WHW des deutschen Volkes 1943-44. Ortsführung Weinheim-Nord. Geschäftsst. Bergstraße 38. Ausgabe von Wertgutscheinen. Am Freitag, 24. 12., werden an die vom WHW betreuten Volksgenossen Wertgutscheine ausgegeben: Gruppe A, B, C, D von 8-9 Uhr, E von 9-10 Uhr, F von 10-11 Uhr. Kontrollausweise mitbringen! Zeiten genau einh.! **Der Ortsbeauftragte.**

NSV Ortsgruppe Weinheim-Süd. WHW 1943-44. Weihnachtssonderzuteilung. Sämtliche bei der Ortsgruppe Weinheim-Süd gemeldeten Fliegergeschädigten a. Mannheim wollen sich am Freitag, 24. Dez., zwischen 8 und 11 Uhr auf der NSV-Geschäftsstelle Grabengasse 5, zur Entgegennahme der Weihnachtssonderzuteilungen einfinden. Personalausweis des Wirtschaftsamts Weinheim, Körbe oder Taschen sind mitzubringen. **Der Ortsbeauftragte.**

Apollo-Theater, Weinheim. - Ab heute das großartige Festprogramm „**Das Bad auf der Tenne**", ein Farbfilm der Tobis mit Heli Finkenzeller, Will Dohm, Rich. Häußler, G. v. Collande, Paul Henckels. Regie: V. v. Collande. Musik: Theo Mackeben. Nicht für Jugendliche. Beginn heute 2.45, 4.45, 7.00. An beiden Feiertagen 2.00, 4.15, 6.30.

Wiedereröffnung Modernes Theater. Der verehrten Einwohnerschaft von Weinheim und Umgebung gebe ich hiermit bekannt, daß ich am 1. Weihnachtsfeiertag das Moderne Theater in Weinheim wieder eröffne. Durch Vorführung neuester Werke deutschen Filmschaffens werde ich stets bemüht sein, Ihnen Stunden der Unterhaltung und des Frohsinns zu biet. **Alfons Schreier u. Frau.**

Modernes Theater. Ab 1. Feiertag „**Reisebekanntschaft.**" Ein lustiger Wienfilm mit Hans Moser, Elfriede Datzig, Wolf Albach-Retty, Lotte Lang, Lizzi Holzschuh. Wochenschau. Kulturfilm. Jugend frei. Beginn: Wochentags 4.45, 7.00. Sonn- und Feiertags 2.00, 4.15, 6.30 Uhr.

Schwetzingen—Hardt

Monika Angelika. - Unser erstes Kind, ein gesundes, kräftiges Mädel, ist angekommen. In dankbarer Freude: **Annelie Beck geb. Evers, Uffz. Gerhard Beck,** Schwetzingen, den 21. Dez. 1943.

Unsere Vermählung geben wir bekannt: Obergfr. **Karl Höhnle, Kathi Höhnle geb. Stohner.** - Schwetzingen, Ketsch (Gutenbergstraße 15), den 22. 12. 1943.

Nach einem rastlos tätigen Leben u. qualvollen Leiden durch seine schwere Kriegsverletzung im Weltkriege verschied am 9. Dezember 1943 in einer Nervenklinik in Oldenburg mein lieber Mann und unseres Sohnes guter Vater, unser lieber Bruder und Onkel, der Kaufmann

Emil Schäfer

im 54. Lebensjahre.

Bremen, den 17. Dezember 1943, Isarstraße 43.

In tiefer Trauer:
Dorothea Schäfer geb. Rolfes; Rolf Schäfer; Familie Anna u. Franz Schäfer, Ketsch; Luise Steidl geb. Schäfer, Mannhm.; Marie Anlauf u. Familie geb. Schäfer, Berlin; Familie Alois Schäfer, Dresden.

Die Beisetzung hat im Sinne des Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.

Schwetzingen. Das Städt. Volksbad bleibt vom 25. Dez. 1943 bis einschl. 3. Jan. 1944 wegen Reinigungsarbeiten geschlossen. - Schwetzingen, den 21. Dez. 1943. **Der Bürgermeister.**

Capitol Schwetzingen. - Unser Weihnachtsfest-Programm! Ein neuer heiterer Ufa-Film voller amüsanter Höhepunkte u. witziger Dialoge: „**Die Gattin**" m. Jenny Jugo, Willy Fritsch, Viktor Staal, Hilde v. Stolz. Das ist wohl die scharmanteste Komödie um Liebe und Ehe seit langem! - Neueste Wochenschau. Anfangszeiten: Tägl. 7.10 Uhr, an beiden Feiertagen 3.00, 5.10 u. 7.10 Uhr. Für Jgdl. verboten.

Capitol Schwetzingen. An beiden Weihnachtsfeiertagen 2 große Märchenvorstellungen mit dem entzück. Märchenfilm „**Schneewittchen u. die sieben Zwerge**", dazu: „**Die Zauberkiste**", ein lustig. Kasperstück. Unvergeßliche Stunden für groß u. klein. Kassenöffnung an beiden Feiertagen jeweils 12.00 Uhr.

NT Schwetzingen bringt als Weihnachtsfestprogramm den herrlichen Bavaria-Film „**Peterle**" mit Joe Stöckel, Elise Aulinger u. a. Kulturfilm: Funker mit dem Edelweiß. - Neueste Wochenschau. Beginn an d. Feiertagen: 3.00, 5.10, 7.10 Uhr. - Jugendl. nicht zugelassen. - Vorverkauf: Freitag, 24. Dez., von 3.00 bis 5.00 Uhr, Samstag, 25. Dez., u. Sonnt., 26. Dez. ab 1.00.

NT Schwetzingen bringt an den Feiertagen f. die Kinder „**Heiteres Kunterbunt**". Tolles Allerlei für jung und alt.

...tkino Ketsch zeigt an beiden Weihnachtsfeiertagen „**Romanze in Moll.**" Beginn täglich 4.15, 7.15 Uhr. 2 Uhr Jugendvorstellung „**Geld in New Frisco**".

Dame, berufst., (Prok.) sucht gut möbl. Zim., mögl. Ztr.-Hzg. u. fl. Wasser. 320 u. Nr. 217 075 ...

MARCHIVUM